

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Rufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Sperlingstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Sautz in Elbing.

Nr. 292.

Elbing, Freitag,

13. Dezember 1895.

47. Jahrg

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Dezember.

Fortsetzung der Verathung des Reichshaushaltsetats. Staatssekretär v. Posadowsky wendet sich gegen die gestrigen Angriffe des Abg. Richter, daß die Regierung in den letzten Jahren Defizit ausgerechnet habe, die nachher nicht in Erscheinung traten. Dabei habe Richter außer Acht gelassen, daß die Einnahmen auf Grund der Schätzung ausgerechnet waren, daß ferner der Reichstag die Einnahmen erhöhte und die Ausgaben vermindert habe und daß endlich die Erhöhung der Börsensteuer die Spannung verminderte. Richter wolle die Einnahmen einstellen, die vielleicht eingebracht hätten, die Reichsfinanzverwaltung dagegen nur die, welche bestimmt eingebracht werden. Betreffs des Entwurfs des Zuckergesetzes, den der Abg. Richter ebenfalls angegriffen hätte und der auf unredliche Weise in die Öffentlichkeit gekommen sei, wolle er schon jetzt konstatieren, daß über die Form der Kontingentierung und die Art der Verbrauchssteuer die Regierung mit sich reden lassen werden. Es werde sich ein Modus finden lassen, um die Bedenken des Herrn zu beseitigen.

Abg. Veibel (Soz.) beklagt es, daß die Gesetze gegen die Sozialdemokraten angewendet werden, wenn dieselben nur das thun, was anderen Parteien gestattet sei. Bis in die höchsten Stufen herrliche Unwissenheit über die Sozialdemokratie. Als Redner sich gegen eine sehr hohe Stelle wandte, unterbrach ihn der Präsident v. Vuol mit der Aufforderung, die Hinetziehung der Veron des Kaisers in die Debatte zu unterlassen. Veibel erwiderte, er habe geglaubt, auch hier das Recht zu haben, auf schwere Beleidigungen und Beschimpfungen zu antworten.

Präsident v. Vuol verbittet sich jede Kritik seiner Rede.

Der Abg. Veibel fährt fort und erklärt, er wüßte dann nicht, wie es seiner Partei möglich sein sollte, ihren Antrag betreffend die Aushebung des Majestätsbeleidigungsparagraphen zu begründen. Redner ergeht sich dann des Längeren über die Verolungen, denen die Sozialdemokraten unter dem Sozialistengesetz ausgelegt gewesen wären, über die Rede des Kaisers am Sedantage und über die Majestätsbeleidigungsprozesse. (Zwischen ist der Reichskanzler erschienen.) Veibel bespricht dann die Stellung der Sozialdemokraten zu Deutschland und führt aus, daß die Sozialdemokraten niemals Feinde der einheitlichen Gestaltung Deutschlands gewesen wären. Es sei falsch, anzunehmen, daß die Sozialdemokraten einen gewaltsamen Umsturz beabsichtigten. Redner bespricht sodann die Auflösung der Parteiorganisation der Sozialdemokraten und erklärt, dieselbe Maßregel müßte dann auch anderen Parteiorganisationen gegenüber in Anwendung gebracht werden. Das Ansehen Deutschlands im Auslande sei sehr gesunken. Wöher käme die Agrarbewegung, die Antisemitenbewegung, die Handwerkerbewegung? Die sozialen Verhältnisse hätten diese Bewegungen hervorgerufen, und die Veranlassung zu denselben sei der beste Nährboden der Sozialdemokratie. Gegen die kapitalistische Weltanschauung müßten die bürgerlichen Parteien kämpfen, das dürften sie aber nicht. Man glaube zu regieren und werde regiert.

Der preussische Kriegsminister v. Kronprinc von Schellendorff weist in Anknüpfung an die Ausführungen des Vorredners auf die Schamlosigkeit und Niedertracht hin, mit welcher in sozialdemokratischen Verammlungen und Zeitungen die edelsten Gefühle der Nation verhöhnt und verspottet worden seien. Die Armee vergesse nicht, daß sozialdemokratische Schmierereien das geheiligte Andenken des ersten Kaisers in frecher Weise besudelt hätten. Auf die politische Antage des Abg. Richter erwidert der Minister, daß die Verathungen über die Militärstrafprozessreform im preussischen Staatsministerium nahezu zum Abschluß gelangt seien, und daß der Entwurf dem nächst den verbündeten Regierungen bezw. dem Bundesrath zugehen würde. Ob die Vorlage noch in dieser Tagung an den Reichstag gelangen werde, wisse er nicht. Was die vöerten Bataillone betreffe, so hätten sich diese nicht gut bewährt; die kommandirenden Generale wünschten einmüthig eine geeignete Umformung dieser Verbände. Ueber die zweijährige Dienstzeit könne jetzt noch kein abschließendes Urtheil gefällt werden, weil sie noch zu kurz in Geltung sei.

Abg. v. Bobbelski (konf.) führt aus, daß sich die ostelbischen Junker niemals, wie hier behauptet worden, bereichert hätten, sie hätten im Gegentheil stets Gut und Blut für das Vaterland geopfert. Der Redner schildert die Nothlage der Landwirtschaft, tritt für eine durchgreifende Abhilfe dieses Mißstandes ein und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sich der allerdings geschwächte Einheitsgedanke im Reich wieder kräftigen werde, und daß sich hierbei alle wohlgefinnten Kreise zusammenfinden würden.

Abg. Barth (ri. Ver.) vermißt bei der Regierung die nöthige Festigkeit gegenüber den Agrarern. Die Sozialdemokratie und das Agrarertum beherrschen jetzt die Politik. Bei dem Mangel einer geschlossenen Mehrheit muß die Regierung eine Politik der absoluten Gerechtigkeit befolgen.

Abg. Enneccerus (nat.-lib.) stellt fest, daß der Reichsgerichtsrath Stenglein in dem von dem Abg. Veibel citirten Artikel auch nicht im Entferntesten einen solchen Ausdruck gethan habe, wie ihm der Abg.

Veibel zuschreibe; er überlasse diese unerhörte Handlungswiese, sowie die ganze Rede des Abg. Veibel dem Urtheil der öffentlichen Meinung.

Abg. Frhr. von Stumm (Reichsp.) bemerkt, daß er die ihm in den Mund gelegte bekannte Aeußerung zu dem Parrer Lenze niemals gethan habe.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsdebatte; erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend den unlauteren Wettbewerb.

## Deutschland.

Berlin, 11. Dez. Die „Saalezeitung“ vom 10. d. M. bringt über eine angebliche Unterredung eines ihrer Correspondenten mit Herrn Staatsminister von Köller folgenden Bericht:

„Was die positiven Gründe des Demissionsgesuches anlangt, so deutete mir Herr von Köller an, es seien fortgesetzt, aus prinzipiellen, politischen Meinungsverchiedenheiten entstandene Reibungen zwischen ihm und den Herren von Bötticher und Marschall hierfür bestimmend gewesen, die sich schließlich so zugepunkt hätten, daß ein Entweder—Oder sich nicht mehr umgehen ließ. „Man habe gewußt, daß er sich nicht schlecht behandeln lasse, und man habe ihn fortzulaufen wollen.“ Herr von Köller fügte sich in Folge dessen unbedaglich und gedrückt und wurde schließlich durch die fortgesetzten Widersprüche der Herren von Bötticher und Marschall so nervös gereizt, daß er — vielleicht im Glauben er stünde zu sicher — sich zu persönlichen Angriffen hinreißen ließ, die der Reichskanzler schwer übel nahm, und die auch jedes weitere Zusammenwirken unmöglich machten. Das hat der Kaiser, der sich nur schwer von Herrn von Köller trennte, eingesehen. Also einziges Motiv: Unverträglichkeit! Herr von Köller gebrauchte mir gegenüber das bezeichnende Bild von einem Wagen, an dem zwei vorn (Bötticher und Marschall) und zwei hinten ziehen (er und Schönstedt) und sagte: Das konnte doch nicht gehen und wird auch künftig nicht gehen!! Er ist also der Ansicht, daß conservative (reaktionäre) Männer überhaupt nicht mit den Herren von Bötticher und Marschall (die ihm zu liberal sind) zusammen wirken können.“

Der „Reichs-Anzeiger“ ist hierauf zu erklären ermächtigt:

- 1) daß die in obigem Bericht enthaltenen Angaben über die Ursachen des Rücktritts des Herrn Staatsministers von Köller ihrem ganzen Inhalt nach unzutreffend sind,
- 2) daß dem Staatsministerium von persönlichen Angriffen, die von Herrn Staatsminister von Köller ausgegangen sein sollen, nichts bekannt ist,
- 3) daß die Behauptung: zwischen dem Minister von Köller und den Ministern von Bötticher und Marschall hätten aus politischen Meinungsverchiedenheiten herrührende Reibungen bestanden, jeder Begründung entbehrt, daß vielmehr
- 4) in der Beurtheilung der Vorgänge, welche den Rücktritt des Staatsministers von Köller herbeigeführt haben, unter allen Ministern volle Uebereinstimmung bestanden hat.

— Der Kaiser spielte gestern Abend beim Flügelsadjutanten und Commandeur des 1. Grenadier-Regiments z. S. v. Kessel im Regimentsbauze des genannten Regiments und kehrte dann von Potsdam nach dem Neuen Palais zurück. Heute Abend gedenten Kaiser und Kaiserin nach der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche zu fahren, um dort dem Concert des Domchors beizuwohnen, und dann nach dem Neuen Palais zurückzufahren.

— Dem Reichstage sind die Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgesetzes für 1894 und die vom Bundesrath erlassenen Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Meiereien (Molkereien) und Betrieben zur Sterilisation von Milch zugegangen. Die Abg. Auer u. Gen. haben Gesetzentwürfe, betr. das Verammlungs-, Vereingungs- und Coallitionsrecht, betr. Aufhebung der §§ 95, 97, 99 und 101 (Majestätsbeleidigungen) des Strafgesetzbuches, betr. Aufhebung des Diktaturparagraphen und Einführung des Reichspressgesetzes und der Reichsgewerbe-Ordnung in Elsaß-Lothringen, betr. die Einführung des allgemeinen, geheimen und directen Wahlrechts für die Volksvertretungen in den Bundesstaaten und auf Abänderung des Artikels 31 der Reichsverfassung (Strafverfahren gegen Reichstagsmitglieder); sowie Anträge auf obligatorische Errichtung von Gewerbeschulen, auf Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, auf Anwendung der Reichsgewerbeordnung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und das Gesinde, auf Vorlage eines Reichs-Vertrages und auf Schaffung von Reichs-Betriebs-Aufsichtsbehörden eingebracht. — Der Antrag zum Erlaß eines Heimstättengesetzes soll heute im Reichstage eingebracht werden.

— Die wirtschaftliche Verelung des Reichstags hat beschlossen, eine Interpellation noch vor Vertagung des Reichstags einzubringen, in wie weit die Regierung die Zulage, den den gemischten Transpiltägern und den Mühlenägern gewährten Zollcredit einzuschränken, erfüllt hat.

— Wie die „Post“ hört, ist der Abgeordnete Hüpeden aus der konservativen Partei ausgestreuen.

— Die ordentlichen Commissionen des Reichstags haben sich wie folgt konstituit: für die Geschäfts-

ordnung Vorsitzender Singer, Stellvertreter v. Kehler, Budget v. Kardorff und Graf Hompesch, Beitritten Dr. Kule (natlib.) und Schmidt-Warburg (Cfr.), Wahlprüfungen Spahn und v. Marquardsen, Rechnungscommission Dr. Baasche und Dr. Bachem. Die Budgetcommission besteht annähernd wie im Vorjahr aus folgenden Mitgliedern: v. Kardorff (Vorsitzender), Graf Hompesch (Stellvertreter), Prinz v. Arenberg, Veibel, Braun, Dr. Bücklin, Eht, Dr. Enneccerus, Frhr. v. Güttingen, Dr. Hammacher, v. Herder, Dr. v. Jozdzewski, Krebs, v. Leipzig, Dr. Lieber, Dr. Unger, v. Massow, Meißter, Müller (Zulda), Dr. Müller (Sagan), Dr. Baasche, Dr. Bachnick, v. Bodbielski, Richter, Dr. Schäbler, Singer, Werner, Will.

— In den Abtheilungen des Reichstags ist d r Vorsitz wie folgt geordnet: 1. v. Bennigsen (Stellvertreter Günther), 2. Graf Kanitz (Träger), 3. Graf Hompesch (Graf Holstein), 4. Richter (Rintelen), 5. Frhr. v. Stumm (Singer), 6. Auer (v. Gyorlnaki), 7. Dr. Lieber (v. Marquardsen).

— Nach der „Staatsbürgerztg.“ wird Staatsminister a. D. v. Köller in einigen Tagen seine Dienstwohnung räumen und sich zu dauerndem Aufenthalt auf seine bei Kammin in Pommern belegene Besitzung begeben. Hiermit widerlegt sich die Nachricht, daß Herr v. Köller auf seiner Besitzung in den Vogesen erwartet werde. Diese Besitzung ist eine Sommervilla, die zu einem längeren Aufenthalt im Winter durchaus nicht geeignet ist.

— Nachdem während der letzten Jahre die auf einigen Schiffen und Torpedofahrzeugen unserer Kriegsflotte zur Kesselheizung bisher nur veruchsmäßig an Stelle der Kohlen verwendeten flüssigen Brennstoffe in jeder Weise betriebende Neultate ergeben haben, beabsichtigt das Reichsmarineamt, wie die „Post“ hört, ausreichende Vorräte von diesen Brennstoffen — insbesondere für den Kriegszustand — auf den Kaiserlichen Werftfabrikantern bereit zu halten, um den Betrieb der mit besonderer Hervorhebung versehenen Kriegsschiffe jeder Zeit sicher zu stellen. Und zwar bedarf es zu diesem Zwecke in erster Linie besonders geeigneter Waßins, deren einmalige Anschaffungskosten auf 176 000 Mk. veranschlagt worden sind. Hierzu treten noch die Kosten der für jede der drei Werften zu beschaffenden Einrichtungen zum Füllen und Leeren dieser Waßins von 90 000 Mk., so daß das Gesamtverforderniß für die neue Waßinsheizung sich in unserer Flotte auf 266 000 Mk. stellen wird. Von dieser Summe haben in Berücksichtigung der unbedingten Dringlichkeit bei der Beschaffung der Waßins im laufenden Rechnungsjahr bereits 88 000 Mk. verausgabt werden müssen, obgleich sie außeretatmäßige waren. Außerdem beabsichtigt die Marineverwaltung ihre ständigen Kohlenvorräte bedeutend zu erhöhen, weil in den ersten Wochen einer Mobilmachung keineswegs darauf zu rechnen sein wird, die Bestände durch Heranziehung von außerhalb zu ergänzen, und weil ferner der Kohlenbedarf der neueren Kriegsschiffe ein größerer geworden ist. Um dieses ermöglichen zu können, ist in erster Linie auch eine Erweiterung der Kohlenlagerplätze beabsichtigt; und zwar 1) für Danzig auf dem am Weichselufer gelegenen Fort „Bousmard“, 2) bei Holtzenau als Erweiterung der vorhandenen Kohlenlager der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven. Die Gesamtkosten dieser neuen Kohlenlager, deren Herrichtung, der Bau von Kohlenmagazinen und sonstige Vorrichtungen zum Verladen der Kriegsfahrzeuge sich auf 667 800 Mk. veranschlagt worden, von welcher Summe die erste Rate in Höhe von 260 000 Mk. bereits in den Etat 1896—97 eingestellt ist.

— Die „Kreuzzeitung“ äußert sich über die Stellung der Conservativen zu dem geplanten Lehrerbildungsgesetz in einer Weise, die nach der bisherigen Haltung der Rechten allerdings kaum überraschen kann, aber wegen des Wichtes, das sie auf die Ausfichten des Entwurfs wirft, doch von Interesse ist. Das Blatt erklärt, daß gegen den Plan, das Mindestgehalt der Lehrer auf 900 Mk. festzusetzen, auch vom conservativen Standpunkte kaum etwas werde eingebracht werden können, es fühlt sich aber trotzdem geneigt, auf den „Rebenverdienst“ und die „überlebenden Klagen“ über die elenden Gehaltsverhältnisse der Lehrer, sowie darauf hinzuweisen, daß zu erwägen sei, ob die Gehaltsverhältnisse wirklich in der ganzen Monarchie einheitlich geregelt werden dürften. Die Hauptsache ist aber, daß die „Kreuzzeitung“ wieder mit dem Vordrange hervortritt, die Regelung der Lehrerbildung im Rahmen eines „Volkschulgesetzes auf christlicher Grundlage“, also einer Wiederholung des zehnjährigen Volkschulgesetzes durchzuführen, und daß sie erklärt, es sei die Frage, ob der Landtag, insbesondere seine conservativen Partei, geneigt sein werde, die Frage der Lehrerbildung „aus dem Volksschulwesen gleichsam heraus zu schälen“. Die Lehrerschaft kann hieraus auf Neuz entnehmen, was sie von der conservativen Seite des Landtages zu erwarten hat.

— Für Söder ist zum Trost in trüber Zeit eine solenne Feler seines 60. Geburtsfestes veranstaltet worden. In der Berliner Tonhalle versammelten sich die „getreuen“ Christlichsozialen um den Hoiprediger a. D., natürlich nicht, um ihn an das Urtheil eines conservativen Mannes zu erinnern, daß Söder nach den Vorgängen der letzten Zeit „moralisch gerichtet“ sei. Ein Parrer Werner hielt eine überausgemäch-

festrede, in der Söders „Löwenmüthiger Kampf“ nach Noten gefeiert wurde. In der Dankrede sprach Söder seine Verwunderung über die Angriffe aus, die ohne Veranlassung (!) gegen ihn gerichtet würden. Ein „Umstürzler“ sei er doch nicht. Er stellte die für ihn charakteristische Behauptung auf, daß er verfolgt werde, weil er die Wahrheit sage. Dem modernen Wahrheitsapostel wurden sogar Blumen von dem Reichstagsabg. Jakobstötter überreicht.

— Die ungewöhnlich heftigen Sturmfluthen während der Tage vom 5. bis 8. dieses Monats haben an den Küsten und Inseln der Nordsee wiederum mancherlei Schaden angerichtet, doch sind bisher schwerere Schäden nicht gemeldet. Insbesondere sind auf Helgoland die Beschädigungen der Insel selbst nur sehr gering. Auch der dortigen Düne droht keine unmittelbare Gefahr, wengleich durch die Fluthen nicht nur die im verfloffenen Jahre zur Wiederherstellung der vorjährigen Sturmfluthen ausgeführten Strandbauten zerstört, sondern auch Theile der alten Düne weggerissen sind. Nähere Mittheilungen über den Umfang des Schadens liegen zur Zeit nicht vor, da die Ermittlungen noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten.

Braunschweig, 11. Dez. Zu der Erklärung des Ministers Hartweg in der Angelegenheit des verstorbenen Professors Dr. Seidel ist von den Brüdern Heinrich Seidel und Dr. jur. Paul Seidel den hiesigen Blättern eine Gegenerklärung zugegangen, in der hervorgehoben wird, daß in ihrer ersten Erklärung die formelle Zulässigkeit des gegen Prof. Seidel eingeschlagenen Verfahrens ausdrücklich zugegeben sei. Der Vorwurf, daß Professor Seidel vor Einleitung des Verfahrens nicht zu amtlicher Aeußerung aufgefordert wurde, daß keine Mediciner als Sachverständige hinzugezogen wurden und daß nur Anschuldigungen und nicht Beweismaterial gegen Professor Seidel vorgelegen, sei bisher nicht enträuft. Die den beiden Brüdern bekannt gewordenen beiden Hauptpunkte der Anschuldigungen seien nach des Ministers eigenen Worten die einzigen, die ein gerichtliches Verfahren zur Folge haben konnten. Die übrigen 19 Punkte bezeichne Prof. Seidel in seinem Nachlasse als „unendliche von Böswilligkeit und Nachacht diktirte Nichtswürdigkeiten“. In dem vom Minister Hartweg citirten Schreiben des Professors Seidel an den Minister bitte Seidel seinen Ehef, seinen Freunden das Anlage material zugänglich zu machen, damit sie seine Unschuld öffentlich erweisen könnten. Prof. Seidel habe sich also selbst schuldig gefühlt. Gegenüber der Erklärung des Ministers habe Prof. Bergmann mündlich bemerkt, er habe keinen Anlaß, sich zu korrigiren. Die Erklärung der Brüder Seidel schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sich das Braunschweigische Staatsministerium bewegen finden werde, durch Veramntmachung des Beweismaterials eine Klärung der Zweifel über die ärztliche und persönliche Ehre des Prof. Seidel einleiten und über die Art des amtlichen Vorgehens andererseits zu ermöglichen. — Gegen den vom Minister Hartweg erhobenen Vorwurf, daß die den Dr. Hartmann und Lange gemachte Eröffnung „entstellt“ wiedergegeben sei, haben die Genannten in den Braunschweiger Zeitungen vom 10. d. Mts. eine Erklärung veröffentlicht, wozu sie anführen, daß in der Eröffnung, welche der Minister ihnen am 9. November in der Angelegenheit Seidel gemacht habe, Minister Hartweg sich in milderem Sinne über das gegen den verstorbenen Professor Seidel vortliegende Altenmaterial ausdrucke, als dies in der Erklärung vom 8. Dezember geschehen sei.

München, 11. Dez. Die Kammer der Reichsräthe nahm heute den Gesetzentwurf betreffend die provisorische Steuererhöhung und weiterhin den Militärretat an. Eine längere Debatte knüpfte sich an den Ausschufsantrag, der Reichsrath möge der Resolution der Kammer der Abgeordneten auf thunlichste Herabminderung der Pensionirung von Offizieren zustimmen. Mehrere Redner erklärten sich ausdrücklich mit dem Prinzip der Verjüngung der Armee einverstanden und bekämpften den Ausschufsantrag. Der Kriegsminister erklärte, die in der Resolution zum Ausdruck kommenden Wünsche könnten nur in sehr geringem Maße erfüllt werden. Nur wenige Offiziere würden gegen ihren Willen pensionirt. Wöge der Antrag angenommen oder abgelehnt werden, er, der Kriegsminister, werde sich stets nur von der Rücksicht auf die Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit der Armee leiten lassen. Schließlich wurde der Ausschufsantrag mit 88 gegen 17 Stimmen abgelehnt. — Der Prinzregent hat bestimmt, daß das 8. und das 14. Infanterieregiment aus Anlaß der 25jährigen Erinnerungsfeyer des Feldzuges von 1870/71 die schon früher geführte Benennung „Brand“ beziehungsweise „Hartmann“ bis auf Weiteres wieder annehmen. — Herzog Karl Theodor in Bayern ist zum Inhaber des 3. Chevaulegers-Regiments ernannt worden. Das Regiment führt in Zukunft den Namen „3. Chevaulegers-Regiment, Herzog Karl Theodor“. — Der Anführer der Räuberbande, welche seit einiger Zeit die Umgebung von Mainburg in Niederbayern unsicher machte, und im November unter anderem einen Karriol-Postwagen beraubte, mit Namen Johann Leidl, ist bei Mainburg festgenommen worden.

Bremen, 11. Dez. Die nöthigste Bark „Karnof“ aus Jarfand, von Sunderland nach Buenos-Ayres mit Steinkohlen und Ziegelsteinen unterwegs,



wurde in sinkendem Zustande von dem Fischdampfer „Minna“ in der Nordsee angetroffen. Der Kapitän nahm sieben Mann der Besatzung der sinkenden Bark an Bord und landete dieselben hier. Der Kapitän und die übrige Mannschaft hatten das Schiff in einem Schiffsboote verlassen; über ihr Schicksal ist nichts bekannt.

**Köln, 11. Dez.** Cardinal Melchers ist an einer Lungenerkrankung erkrankt. Der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge ist wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden.

**Dresden, 11. Dez.** Die Internationale Fahrplan-Konferenz hielt heute Vormittag Gruppenitzungen ab. Die nächste Konferenz wird am 10. und 11. Juni 1896 in Genf stattfinden. Nachmittags fand im Königl. Rath ein Festmahl statt. Der kaiserliche Rath Seeling aus Wien brachte das Hoch auf den König Albert aus. Der Generaldirektor der sächsischen Staatsbahnen, Hofmann, toaste auf die bei der Konferenz vertretenen Staatsregierungen, speziell auf die anwesenden Regierungsdirektoren.

**Göttingen, 10. Dez.** Eine aufregende Szene spielte sich heute Morgen zwischen neun und zehn Uhr im Hörsaal der zur hiesigen Universität gehörigen chemischen Fakultät ab. Professor Dr. Otto Wallach war im Begriff, dem aus etwa 80 Zuhörern bestehenden Auditorium ein Experiment vorzuführen und hatte zu diesem Zwecke eine mit Sauerstoff gefüllte große Wollsche Flasche aufstellen lassen. Ob nun dieser Behälter irrtümlich mit Wasserstoff anstatt Sauerstoff gefüllt gewesen ist oder durch Undichtigkeit sich Knallgas entwickelt hat, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. In dem Augenblicke, als Professor Wallach eine Buntflamme unter den Apparat, durch den die Seltung ging, brachte, explodirte dieser sowohl wie der Sauerstoffbehälter und richtete durch die nach allen Seiten umhergeschleuderten Glascherben ein Unglück an, dessen verhängnisvoll geringer Umfang nur einem geradezu wunderbaren Zufalle zugeschrieben werden muß. Professor W. erhielt erhebliche Verletzungen im Gesicht — Durchschlagung der „temporalis“ — sowie an den Händen, während 12 Zuhörer ebenfalls mehr oder weniger schwere Verwundungen davontrugen. Lebensgefährlich ist keine der Verletzungen, ebenso ist kein Verlust an Augen oder sonstigen Sinnesorganen zu beforgen.

**Düren, 10. Dez.** Ein zwanzigjähriges Mädchen in der Philippstraße begab in einem Anfall religiöser Wahnsinn sein Kleid mit Petroleum, zündete es an und erlitt einen qualvollen Tod. Das Mädchen hatte vorher einer Schwester erklärt, den Märtyrertod erleben zu wollen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 11. Dez.** Abgeordnetenhause. In der fortgesetzten Budgetdebatte erklärte der deutsch-liberale Abgeordnete Fournier, die Deutschen böten auf realer Basis den Czechen gerne die Hand zum Frieden. Der Jungczech Bacal betonte der Regierung gegenüber, das böhmische Volk werde wegen etwaiger wirtschaftlicher Konzeptionen den Kampf um seine Prinzipien nicht aufgeben; der Linken gegenüber hob er die Friedensgeneigtheit der Czechen auf dem Grunde sprachlicher Gleichberechtigung und Autonomie hervor.

— Heute Vormittag wurde in der Hofburg ein 26jähriger Schneidergeselle verhaftet, in dessen Besitze eine bombenartige Kugel gefunden wurde, welche sich als eine ungefährl. massive Holzkegelkugel herausstellte. Der Verhaftete machte über seine Anwesenheit in der Hofburg verworrene Angaben.

### Italien.

**Rom, 11. Dez.** Deputirtenkammer. Bei der zweiten Verathung über die Militärdoktrine wurde über die Tagesordnung Sanguineti, des Inhalts, daß von den Erklärungen des Kriegesministers Kenntnis genommen wird, durch Aufstehen und Sitzenbleiben abgestimmt. Die Kammer nahm die Tagesordnung mit großer Majorität an. Dagegen stimmten die Radikalen, Barnardelli, Orin, Cavalotti und deren Freunde. Die Deputirtenkammer genehmigte die Vorlage, nach welcher die Prämien zu Gunsten der Handelsmarine bis zum 31. Dezember 1897 verlängert werden.

General Avimondi hat sich mit General Baratieri vereinigt. Letzterer besuchte die vorgeschobene Stellung bei Adghamius und erließ einen Tagesbefehl zum Lobe der in heldenmüthigem Kampfe Gefallenen. Alle hätten in dem Kampfe bei Ambaaladi eine bewundernswürdige Haltung beobachtet. Der Kampf habe stattgefunden, weil Major Tolelli den ihm von General Avimondi in Uebereinstimmung mit General Baratieri gesandten Befehl, sich zurückzuziehen, nicht erhalten habe. Es habe sich bei Memanden Unentschiedenheit gezeigt und unter den schwierigsten Umständen auch während des siebenstündigen Kampfes sei keiner abtrünnig geworden. Nur Scheithala sei verwundet worden. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften sei vorzüglich gewesen; die mobile Miltz habe wie immer vollkommen den Erwartungen entsprochen. — Nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten wurden die Schoner von Nakala aus noch nicht gesehen.

— Wie der „Agenzia Stefani“ aus Tanager unter dem heutigen Tage mitgeteilt wird, ließ der Sultan von Marokko der italienischen Gesandtschaft die Summe von 76545 Fesetas zur Verfügung stellen, um damit einen Theil der von den italienischen Staatsangehörigen erhobenen Ansprüche auf Entschädigung zu befriedigen.

### Frankreich.

**Paris, 11. Dez.** Der Präsident Faure überreichte im Elysee an die neu ernannten Cardinale die Baretts. In einer Ansprache an dieselben gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sie in den Rath wie in die Kirche den Geist der Bescheidenheit und das Verständnis für die Bedürfnisse und die Bestrebungen der demokratischen Gesellschaftsordnung Frankreichs hineinbringen werden.

— Der forschungsstrebende Mizon ist zum Residenten in Majunga (Madagaskar) ernannt worden.

— Präsident Faure unterzeichnete ein Dekret, daß Madagaskar dem Reich der Ministeriums der Colonien unterstellt werden soll.

— Die Deputirtenkammer setzte in ihrer heutigen Vormittagsitzung die Verathung des Kriegsbudgets fort und nahm einen Antrag an, nach welchem, abgesehen von außerordentlichen Umständen, Fleischconserven für die Armee vom 1. Januar 1897 ab nur durch Conserven ersetzt werden können, welche in Frankreich oder den französischen Colonien hergestellt worden sind. Nachdem das Heeresbudget angenommen, trat die Kammer in die Verathung des Marinebudgets, dessen Artikel ebenfalls sämtlich angenommen wurden. Berichterstatter Pelletan erklärte, es werde der Bau von Kreuzern in Angriff genommen werden, weil dieselben den gegenwärtigen Geschichtsbedingungen besser entsprechen.

### Schweiz.

**Bern, 11. Dez.** Im Sänderath verlangte der Bundesrath die Dringlichkeit für den Gesetzesentwurf über das Rechnungswesen der Eisenbahnen. Der Präsident der Commission zur Vorberathung dieses Gesetzesentwurfes von Urz beantragte, die Behandlung der Angelegenheit auf Dienstag oder Mittwoch der kommenden Woche festzusetzen. Nach kurzer Verathung erklärte der Vorsitzende des Sänderathes, Alt davon zu nehmen, die Angelegenheit wenn möglich an einem der bejagten Tage auf die Tagesordnung zu setzen.

— Der Sänderath hat sich mit 27 gegen 15 Stimmen für die Einrichtung der künftigen Noten-Monopol-Bank als einer rein staatlichen Bank ausgesprochen und tritt nunmehr in die Verathung des vom Nationalrathe angenommenen Gesetzesentwurfes betreffend die Schaffung einer Bundesbank.

### Großbritannien.

**London, 11. Dezember.** In der Kohlengrube Dunganon in Irland erkrankten heute in Folge Durchbruches von Wasser sechs Bergleute, welche mit der Bohrung eines neuen Schachtes beschäftigt waren.

— Nach einer Meldung der „Times“ aus Odesa wird die russische Regierung in nächster Zeit in Tokio, Peking und in Korea militärische Agenten anstellen.

**Glasgow, 11. Dez.** Der Schiffbauer-Streit ist heute in der Konferenz beigelegt worden. Den Arbeitern am Clyde ist von den Besitzern eine sofortige Lohnerböhung bewilligt worden, während die Arbeiter in Belfast die Lohnerböhung erst im Februar erhalten werden.

### Niederlande.

**Haag, 11. Dez.** Amtlich wird gemeldet, daß bei der Beschaffung eines Sanitäre (Vehrer an einer Priesterschule) auf der Insel Madura in Niederländisch-Indien die Bevölkerung einen Widerstand leistete, gegen den die Polizeimacht unzulänglich war. Tags darauf gelang es einer Compagnie Soldaten, 150 bewaffnete Aufrührer zu zerstreuen, welche 29 Tode und 12 Verwundete auf dem Blatte ließen. Der Sanitäre und sechs seiner Anhänger wurden verhaftet. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

### Bulgarien.

**Sofia, 11. Dez.** Gegenüber den hiesigen und ausländischen Blättern, die fortgesetzt neue Versionen über die Frage der Religion des Prinzen Boris verbreiten, stellt die „Agence Bulgarique“ fest, daß ernste politische Kreise diese Frage Angesichts der Erklärung des Prinzen Ferdinand, welche keinerlei Auslegung gestattet, außer aller Diskussion lassen. Von denselben Dispositionen war die Regierungsmehrheit in der Kammer erfüllt, als sie in der vorletzten Sitzung sich wogerte, den Antrag auf Abänderung des Artikels 38 der Verfassung zu verathen, welcher vor 14 Tagen eingebracht wurde und zumest Unterschritten von Radoslawowitsch trug. In derselben Absicht wies die Kammer den Antrag Bakew's zurück, welcher verlangt, daß sein Antrag betreffend die Annestirung der D'jizere in russischen Diensten, welche in die Amnestie von 1894 nicht inbegriffen waren, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werde.

— Das diesjährige Budget balanzirt mit 91.670.000 Frs. gegen 89.849.000 Frs. im Vorjahre. Das Finanzprofil des Ministers Beschow wird für morgen erwartet. Prinz und Prinzessin Philipp von Coburg sind hier zum Besuche des Prinzen Ferdinand eingetroffen.

### Türkei.

**Constantinopel, 11. Dez.** Das Trade, welches den Austritt v. d. Gold-Bascha's aus türkischen Diensten genehmigt, ist erschienen. Gold-Bascha gab gestern Abend ein Abschiedsdiner, welchem der deutsche Votschafter Frhr. v. Saurma-Jelsch sowie die Mitglieder der deutschen Votschaft beizuhöhen. Gold-Bascha wird übermorgen von hier abreisen. — Das Gerücht, daß Haus Saib Paschas sei abgebrannt, ist unbegründet. Das neben diesem Hause liegende kaiserliche Lustschloß von arabischen Schells bewohnte Gästehaus ist abgebrannt. Es sind allerdings Anzeichen für eine Brandlegung vorhanden. Das Gerücht, Kamil Pascha sei in Smyrna auf ein englisches Schiff geflüchtet, ist unbegründet. — Wie die „Daily News“ aus Wien erfahren haben, brachte Saib Pascha wichtige Papiere, welche Personen in der unmittelbaren Umgebung des Sultans schwer kompromittieren, nach der englischen Votschaft.

— Die „Fr. Pr.“ meldet aus Constantinopel: Es ist zweifelhaft, ob die Votschafter die sofortige Ankunft der zweiten Stationschiffe als notwendig erachten; keinesfalls soll die Einfahrt der Kriegsschiffe gleichzeitig und demonstrierend erfolgen.

### Mien.

— Die Vereintigung der Staaten der malayischen Halbinsel ist jetzt soweit gediehen, daß der Generalresident, der die Verwaltung der Staaten Perak, Selangor, Negri, Sembilan und Pahang übernimmt, demnächst seinen Sitz in Kwala Lumpur, der Hauptstadt Selangors, einer central gelegenen Stadt, nehmen wird. Kwala Lumpur ist durch eine Eisenbahn mit der Hauptstadt Klang verbunden. Von Kwala Lumpur geht auch eine Bahn nach Kwala Kubu. Von dort soll sie weiter durch das Gebirge nach Pahang gebaut werden. Ein Telegraph ist schon auf der Strecke angelegt. Alle fünf großen Malayenstaaten stehen in telegraphischer Verbindung mit einander.

### Egypten.

**Kairo, 11. Dez.** Gestern Abend überfiel ein Detachement Kameel-Reiter der Dermische unvermuthet das Dorf Anandan (?) im Norden Wadyhassa. Nach Plünderung des Dorfes und Verbrennung der Einfriedigungen für das Vieh kehrten die Dermische in die Wüste zurück. Bestimmte Detachements sind zur Verfolgung der Räuber aufgebrochen.

### Cuba.

**Sabannah, 11. Dez.** Eine starke Insurgenten-Abtheilung, welche auch Artillerie mitführte, griff das Fort Remanganagua an. Der Ausgang des Angriffs ist noch unbekannt. Es geht das Gerücht, daß eine neue Militärisch-Expedition bei Kap Mahi gelandet ist.

— Zahlreiche Bänder Anständlicher griffen die Stadt Rodigro in der Provinz Matanzas an, stecten 11 Gebäude in Brand und plünderten, mußten aber vor den Truppen zurückweichen und erlitten sehr bedeutende Verluste.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 11. Dez.** Der General-Inspizteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens Herr General der Infanterie v. Kehler ist mit seinem Adjutanten Herrn Rittmeister Holz heute früh hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen. Heute Vormittag begab sich der General zusammen mit Herrn Generalleutnant v. Scheel nach der Kriegsschule, um der Prüfung der Kriegsschüler betzuwohnen.

**Danzig, 11. Dez.** In der gestrigen Sitzung der anthropologischen Section hielt der Vorsitzende der

Alterthums-Gesellschaft in Elbing, Herr Prof. Dr. Vorr, einen längeren Vortrag über die von ihm in den letzten Jahren untersuchten Gräberfelder auf dem Silberberge bei Lengz und bei Serpin im Kreise Elbing, woran Herr Dr. Delschläger eine kurze Mittheilung aus Wulfstombs Bericht über dieselbe Gegend anknüpfte.

**S. Krojante, 11. Dez.** In der Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde auf die Interpellation des Herrn Oberamtmanns Beder-Kutowo die neue Zuckerverordnung einer Begutachtung unterzogen, wobei allgemein der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wurde, daß die Vorlage nur dem großen Fabrikanten Vortheile bringe, den kleineren Rübenbauer aber keineswegs begünstige. In diesem Sinne soll am nächsten Montage in einer Extra-sitzung eine Petition abgefaßt werden, in welcher der Reichstag gebeten werden soll, gegen die Vorlage zu stimmen und für den Antrag Kaniz einzutreten.

**Serent, 11. Dez.** Die Volkszählung in hiesiger Stadt hat eine Einwohnerzahl von 4486 Personen ermittelt und zwar 2138 männliche und 2348 weibliche Personen. Im Jahre 1890 betrug die Personenzahl 4299.

**Schwet, 9. Dez.** Gestern Abend wurde hier der Schriftsteller Baad aus Berlin, angeblich wegen Majestätsbeleidigung, verhaftet. — Gestern Vormittag brach in einem hiesigen Puhladen Feuer aus. Die Inhaberin des Geschäfts hat einen Verlust von etwa 1000 Mk. erlitten.

**Marienwerder, 10. Dez.** In der gestrigen Sitzung des Vorstandes des Gewerbevereins wurde beschlossen, zur Ergänzungswahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder in nächster Woche eine Generalversammlung einzuberufen. — Durch eine große Feuersbrunst ist am Sonnabend Abend eine große mit Stroh und Getreide gefüllte Scheune des Herrn Baron v. Buddenbrock in Or. Dillau zerstört worden.

**Neustadt, 9. Dez.** Die Stadtverordneten hielten heute eine Sitzung ab. An Stelle des von hier verzogenen Deleomom Dehmann wurde der Kandidat der Provinzial-Irrenanstalt, Kroll, zum Bezirksvorsteher gewählt. Der Antrag der Stadt an das Curatorium der Kreis-Sparkasse, den Zinsfuß eines Darlehens von 30000 Mk. von 4 auf 3 1/2 Procent herabzusetzen, ist abgelehnt worden. Die Herren Kaufmann Blofowewski und Deleomander Bureau wurden zu Ehrenbürgern ernannt; es sollen die Photographien beider neuen Ehrenbürger im Rathhause aufgehängt werden. Der gegen die Stadtverordnetenwahl erhobene Protest wurde von den Antragstellern zurückgezogen. Am Jahresschluß wird voraussichtlich ein Ueberfluß von 19000 Mk. in der Stadtkasse vorhanden sein, der laut Beschluß im nächsten Jahr zur Ermäßigung der Steuern verwendet werden soll.

**Strasburg, 10. Dez.** Von den 97 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterstelle, welche zum Januar l. Js. zur Besetzung kommt, sind drei Candidaten zur Wahl gestellt, und zwar die Bürgermeister Wendel aus Güzlow i. Pom., Gronenberg aus Jastrow und Gronenberg aus Wischoffstein. Die Wahl soll in nächster Woche stattfinden. — Der wegen Urkunden-fälschung und Freiheitsberaubung durch Steckbrief vom 3. d. Mtz. verfolgte Gerichtsacuar Kauf aus Thorn hat sich freiwillig dem hiesigen Strafgericht gestellt. — Der Amtsanwalt, Lieutenant a. D. v. Bob von hier ist an Stelle des von Thorn nach Danzig versetzten Amtsanwalts Wulff zum Amtsanwalt in Thorn ernannt worden.

**Thorn, 10. Dez.** Die Zählung am 2. Dez. hat für unseren Ort eine Seelenzahl von 30185 ergeben, gegen 26750 bei der Zählung am 1. Dez. 1890. Von dem Mejr von 3435 entfallen über 2000 Seelen auf die Garnison. — In vergangener Nacht wüthete in Gremoczyn ein großer Brand. Die Dienfabrik des Herrn Sah Wry war in Brand gerathen und brannte nieder. Der entstandene Schaden ist bedeutend. Die Fabrik ist die einzige ihrer Art in unserer Gegend.

**Osthe, 10. Dez.** Mehrere Großgrundbesitzer beabsichtigen demnächst einen Jagdverein zum Zwecke der Ausbeutung von Hochwild zu gründen. Zur Vorbereitungen sind alle waldgerechten Jäger zum 14. d. M. nach Dittschmin eingeladen. Bekanntlich ist bereits in den Lakowitzer und Sartowitzer Forsten Dam- und Rothwild ausgefaßt. Die Kleingrundbesitzer stehen dieser Viehhäher nicht wohlwollend gegenüber, da sie schon durch das viele Rehwild der umliegenden königlichen Forsten bedeutenden Schaden erleiden und vom Hochwild noch mehr Schaden zu erwarten haben.

**C. Stuhm, 11. Dez.** Die hiesige Post- und Personenbeförderung zwischen unserer Stadt und dem Bahnhof ist seitens der Kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Danzig dem Hofbesitzer Mürau übertragen worden. Derselbe hat sich hierzu auch einen großen Omnibuswagen erbauen lassen, welcher in den nächsten Tagen fertig sein und auch sogleich in Dienst gestellt werden soll. Der Verkehr zwischen hier und dem Bahnhof ist ein lebhafter.

**Wohrungen, 10. Dez.** Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war nur mäßig besetzt, es wurden jedoch recht ansehnliche Preise gezahlt. Vierde brachten bis 1100 Mk., tragende Kühe bis 300 Mk. Bei Schweinen wurde der Centner lebend Gewicht mit 28 bis 30 Mk., bei Fettschweinen mit 27 bis 30 Mk. bezahlt.

**G. Osterode, 11. Dez.** Für das nächste Jahr sieht unsere Stadt wiederum einer größeren baulichen Erweiterung entgegen. Wie der Reichshaushalts-Etat nachweist, sind für den Neubau einer Caserne sowie eines Garnisonlazareths in Osterode 600.000 bzw. 200.000 Mk. ausgeworfen. Ferner wird in der nächsten Baujahre mit der Herstellung einer Beamten- und Arbeiter-Colonie begonnen werden. Die Colonie, welche man auf dem ehemaligen Viehmarkt anlegen will, wird einen größeren Häusercomplex bilden und dürfte für die hier herrschenden hohen Miethspreise von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. — Wie der Vorstand des hiesigen jüdischen Lesevereins anfügt, wird der Rabbiner Herr Dr. Rosenthal aus Br. Stargard am 15. d. Mtz. im Regier-Saale einen Vortrag über Judenthum und Vaterlandsliebe halten. — In der letzten Kreisversammlung wurde beschlossen, für das hier zu errichtende Kriegerdenkmal einen Zuschuß von 3000 Mk. zu bewilligen. Die Gesamtsumme der bisher gezeichneten Beträge beläuft sich nunmehr auf ca. 7000 Mk.

—d. **Mühlhausen, 11. Nov.** Für den Preis von 6010 Mk. hat der Besitzer Hofmann bei Mühlhausen das dem Abbaubestitzer Regenbrecht gehörige Grundstück angekauft.

**S. Seilgenbeil, 11. Dez.** Kürzlich feierte im hiesigen Kasino der Landwirthl. Verein ft. Veffzer zu Seilgenbeil sein 40. Stiltungsfest. Demselben ging die Neuwahl des Vorstandes voraus. Zum Vorsitzenden wählte die Versammlung Rittgutsbesitzer Böhm-Wadlitten, zum Kassirer Gutsbesitzer Regels-Heinrichsdorf, zum Schriftführer Gutsbesitzer Kanter-Ritterthal.

— Die Stadtverordnetenwahl in der III. Abtheilung hat für den Rentier F. Dymann 95, für Oberlehrer Dr. Marx nur 25 Stimmen ergeben; ersterer ist somit gewählt. — Das am 8. d. M. vom hiesigen Männergesangsverein veranstaltete Concert erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. Der Ertrag desselben wird zu dem im Sommer nächsten Jahres hier stattfindenden Gaujägerfeste verwendet.

**Königsberg, 10. Dez.** Der Bund der Landwirthe hält am 18. Dezember in der Bürgerreitsaule eine Provinzial- und Generalversammlung ab, an welcher der Bundesvorsitzende v. Bloch einen Vortrag über die Agrarpolitik in den geliebten Kreisverhältnissen halten wird. — Zur Vermehrung unserer Schwannenschlittler hat der Kaiser dem hiesigen Thiergarten zwei Paar prächtige Schmäne aus der königlichen Schwannenschlittler bei Spandau unentgeltlich durch den Vize-Oberjägermeister v. Hering überweisen lassen. Die Thiere werden demnächst hier eintreffen.

**Tilfit, 10. Dez.** Die Einwohnerzahl der Stadt Tilfit beträgt nach der letzten Volkszählung 28040 Personen, davon gehören 1644 dem aktiven Militärstande an. In der Vorauszählung, daß die Stadt die vorgeschriebene Einwohnerzahl von 25000 erreichen werde, haben die städtischen Körperschaften die Ausschuldung der Stadt aus dem Bankrotte bereits vorbereitet und sind mit diesem Bunsche an den Kreis herangetreten. In der letzten Kreisversammlung wurde auf Antrag des Herrn Oberbürgermeisters Tiefing die Genehmigung der Grundzüge über die Auseinanderlegung zwischen Stadt und Land beantragt und eine Commission zur Ausführung des Antrages gewählt. Die Ausschuldung der Stadt aus dem Bankrotte ist für den Schluß des Etatsjahres in Aussicht genommen.

**Insterburg, 10. Dez.** In der Generalversammlung des Centralvereins für Vttauen und Naturae wurde zum Delegrirten für den deutschen Landwirthschaftsrath und das Landes-Deleonomie-Collegium für die Jahre 1896-98 Herr Sedel-Gelchen und zum Stellvertreter Herr Deleonomie Rath Siedel gewählt. Als Ort für die nächste Generalversammlung wurde Lhd gewählt. — Nach vorläufiger Feststellung betrug die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung am 2. Dezember 1895 23476 Personen. Im Jahre 1890 betrug die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung 22237 Personen.

**Uta, 10. Dez.** Auf dem Gute Marchewen sammelte sich durch zu frühes Schließen der Dienklappe im Schlafraum der Knechte Kohlenoxydgas. Zwei Leute blieben todt, ein Dritter starb bald darauf, trotzdem ihm Blut injektirt wurde. Ein vierter Knecht liegt lebensgefährlich krank darnieder.

**Bromberg, 11. Dez.** Das Ergebniß der Volkszählung vom 2. Dezember stellt sich für die Stadt Bromberg nach den vorläufigen Ermittlungen wie folgt: Es wurden 24325 männliche und 21978 weibliche, zusammen also 46303 Personen, darunter 5533 aktive Militärpersonen, gezählt. Bei der Volkszählung im Jahre 1890 waren vorhanden 21639 männliche und 19492 weibliche, insgesammt also 41131 Personen, darunter 5035 aktive Militärpersonen. Mitin hat sich die Bevölkerung unserer Stadt in den letzten 5 Jahren um 2686 männliche und 2486 weibliche, zusammen also um 5172 Personen (darunter 498 aktive Militärpersonen) vermehrt.

**E. Janowitz, 11. Dez.** Der Besitzer Bernadin aus R. verunglückte beim Strohbladen in seiner Scheune dadurch, daß er durch die über der Tante im oberen Theile gelegenen Treter herabstürzte infolge eines gemachten Schrittes. Bei dem Sturze hat der Unglückliche derartige innere Verletzungen davongetragen, daß er, obgleich sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. — Auf der kürzlich in Gesehewo abgehaltenen Kreisjagd wurden von 11 Schützen 266 Hasen zur Strecke gebracht. — Infolge Zusammenfahrens mit einem Wagn wurde der Besitzer Fuß aus Storgewo beim Umstürzen seines Wagens erheblich verletzt; auch die andern Insassen des Wagens, eine Frau und ein Steffohn des J. haben arge Quetschungen bei dem Unglücksfall davongetragen.

**Wosen, 11. Dez.** Nach dem Ergebniß der letzten Volkszählung hat unsere Stadt eine Bevölkerung von 72388 Personen (gegen 69631 im Jahre 1890); davon sind 3900 Militärpersonen. — Der hiesige Domherr Krecz ist polnischen Vttären zufolge zum Konfiritorialrath ernannt worden. — Die große Augenklint des Professors Dr. Wicherkiewicz, welcher vorkanlich eine Berufung an die Universität Krakau erhalten hat und in kurzer Zeit Wosen verläßt, wird der Bruder des Professors, Dr. med. Bogdan Wicherkiewicz, übernehmen.

## Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

### Elbing, 12. Dezember.

**Muthmaßliche Witterung** für Freitag, den 13. Dez.: Wolkig mit Sonnenchein. Niederschläge, nahe Null, frischer Wind.

**Armen-Unterstützungsverein.** Die gestern im Hofenlokal abgehaltene Generalversammlung des Armen-Unterstützungsvereins wurde durch den Vorsitzenden Herrn Prediger Mahwald eröffnet, der einen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Rechnungsjahre gab. Besonders wirksam hat der Verein gegen die Straßen-Bettelei gestimmt, wobei sich die Bloß, die in der Zahl von 186 Stück an die Mitglieder vertheilt waren, als recht praktisch erwiesen haben. Ferner wurden von dem Verein noch Unterstützungen in Form von alten Kleidern ertheilt, die dem Verein geschenkt waren, wie auch in baarem Gelde. Die Bewirthung armer Schulkinder durch Milch und Brot ist im verfloffenen Jahre seltener erbeitem als in den Vorjahren. Auch die Arbeitsvermittlung durch den Verein ist häufig in Anspruch genommen, an Arbeitnehmern hat es nicht gefehlt, wohl aber theilweise an Arbeitgebern, oder den Arbeitgebern stand die zugewiesene Arbeit nicht an. Dann gedachte Herr Prediger Mahwald auch der Mitglieder, die dem Verein durch den Tod entziffen worden sind; es sind das die Herren Rentier Gröfe, Rentier Seeliger, Professor Mebler und Kaufmann Büttner, dabei ist aber die Mitgliederzahl des Vereins von 138 auf 130 gestiegen. Herr Director Pamperin gab dann den Kassenbericht, aus welchem hervorging, daß das Vermögen des Vereins von 1405,50 Mk. auf 1490 Mark gestiegen ist. Unter den Einnahmen des Vereins waren im Vorjahre extraordinar ein Geschenk des Herrn Rentier Seeliger in der Höhe von 500 Mk. und der Ertrag der auf dem Standesamt postirten Büchse im Betrage von 33,65 Mk. Die Rechnungsberechnungen hatten den Kassenbericht als richtig befunden und wurde deshalb dem Rechnungsführer, Herrn Director Pamperin, Decharge ertheilt. Ueber den Haushaltungsetat für 1895/96 hatte der Vorstand in



einer Sitzung am 27. November schon beraten und wurde in der von diesem vorgeschlagenen Weise angenommen. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Grabowski und Wagner, welche das Amt im Vorjahre verwaltet hatten, wiedergewählt. Zum Schluss schritt man zur Wahl des Vorstandes; in der Vorstandssitzung vom 27. November waren durchs Voos ausgeschieden die Herren Bürgermeister Contog, Stadtrath Jlegler, Oberlehrer Schöber, Bäckermessier Hllage, Wäckermeister Marthall und Kaufmann Büttner. An Stelle des verstorbenen Herrn Büttner wurde Herr Rechtsanwalt Aron durch Reclamation neu, ebenso die anderen Herren wiedergewählt. Zum Schluss wurde dann noch bestimmt, daß der Jahresbericht in nächster Zeit in Druck gegeben werden soll.

**Das Concert des Gymnasiums** hat 99,40 Mk. eingebracht; nach Abzug der Unkosten verbleiben 85,60 Mk., davon sind zu Zwecken der Armenpflege 45,60 Mk. abgeführt, für Schülerunterstützungen der Hilfsklasse des Gymnasiums 40 Mk. überwiesen worden.

**Stadttheater.** Die gefrühre Kinderdarstellung im Stadttheater hatte sich eines sehr zahlreichem Besuchs zu erfreuen, namentlich waren Barterre und zweiter Rang bis auf das letzte Häkchen gefüllt. War das erste Stück „Guten Morgen, Herr Fischer“ mehr für die Großen berechnet, so erfreute sich die Kinderdarstellung desto mehr an den „Drei Haulemännchen“, einem von C. A. Görner für die Bühne bearbeiteten Kindermärchen. Die Hauptrollen, das gute Viefel und das böse Gretel, lagen in den Händen von Fr. Richard und Fr. Strauß, welche beide in einer dem Kindergemüth gut angepaßten Weise ihr Spiel vortrugen. Auch die böse Frau Klas (Fr. Feyne) und die drei Haulemännchen verfehlten nicht ihren Eindruck auf die jugendliche Schaar. Eine kleine, sehr hübsch ausgeführte Tanzanlage brachte noch mehr Leben und Abwechslung in die Kirchenvorstellung. — Morgen Abend findet in unserem Stadttheater eine Wiederholung der jugendlichen Ausstattungs-Pantomime „Die Puppenfee“ statt. Vorher geht Hermann Herich's belletrisches und interessantes historisches Lustspiel „Die Anna-Viele“ in Scene. Zu dieser Vorstellung ist es gestattet, daß jeder Besucher auf sein Billet ein Kind frei einführt, auch können zwei Kinder zusammen ein Billet benutzen. — So dankenswerth diese Veranstaltung ist, so würde es doch vielen Eltern gewiß noch erwünschter sein, wenn die „Puppenfee“ auch ein oder zwei Mal als Nachmittags-Kinderdarstellung gegeben würde. Für die kleineren Kinder ist die vorgedachte Abendstunde schon etwas zu spät und doch würden gerade die kleineren am meisten die Ausführung bejubeln. Von vielen Eltern ist ein diesbezüglicher Wunsch und gegenüber geäußert worden.

**Kaufmännische Unterrichtsstunden.** Wer die ungemeine Wichtigkeit der Buchhaltung kennt, und die Gefahren beurtheilen kann, die aus einer ungeordneten Buchführung entstehen, andererseits als Lehrer weiß, wie schwierig der Stoff zu lehren ist, der muß das im Verlage von Dr. P. Vangenscheldt (Verlag für Sprach- und Handelswissenschaften), Berlin erschienene Werk „Schul-Kaufmännische Unterrichtsstunden“, vollständig der Lehrgang der praktischen Handelswissenschaften für den Selbstunterricht. Kursus I, Buchhaltung. (16 Lektionen à 1 Mk.) Komplett in Mappe 15 Mk., welches dem besten Schulunterricht gleichkommt, und denjenigen der gewöhnlichen Dressur und Pseudofontormacherer bei weitem übertrifft, mit besonderer Freude begrüßen. Wir stehen durchaus nicht an, es als ein Meisterwerk zu bezeichnen. Mit einer geradezu bewundernswürdigen Geschicklichkeit haben die Autoren es verstanden, die Buchhaltungskenntnis systematisch zu entwickeln, so daß den Lernenden Prinzip und Begriff derselben in einer Form zugeführt wird, die ihresgleichen auch nicht annähernd hat. Wer hier nur einigen guten Willen mitbringt, kann es durch das Studium dieser Buchhaltungslehre zu einem wirklich vollkommenen Buchhalter bringen. Das Werk bildet ein Weisheitsgeschicht für junge und ältere Kaufleute, wie es gegenwärtig wohl kaum zu finden ist.

**Die elektrische Straßenbahn** hat den hier mit Krankenpflege beschäftigten Katharineninnen (wie auch den Diakonissen) freie Fahrt gewährt.

**Befähigungsnachweis für Handwerksbetriebe.** Ein dem Reichstage zugegangener Antrag Kropatschek's Jacobstötter erucht den Reichstanzler, alsbald dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, wodurch die Erlaubnis zu einem selbständigen Handwerksbetriebe unter vollständiger Zusammenlegung verwandter Gewerbe von einem Befähigungsnachweis abhängig ist, ferner Wanderlager und Wander-Auctionen ganz verboten werden, und daß die im § 100e der Gewerbe-Ordnung den Zünften in Aussicht gestellten Vorrechte auch gegen Arbeitgeber geltend gemacht werden können, welche der Aufnahme in eine Zunft nicht fähig sind, sowie, daß die Vorrechte in den §§ 100e und 100f beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen der Zunft gewährt werden müssen, wenn die Mehrheit der selbständigen Handwerker des Bezirks vereinigt ist, daß aus der Zeichnung des kaufmännischen oder gewerblichen Geschäftes das Geschlecht und der Name des Inhabers erkennbar ist, und daß Strafe angedroht wird, wer nach erkannter Zahlungsunfähigkeit Geschäfte auf Credit macht, ohne den anderen Theil davon in Kenntniß gesetzt zu haben.

**Strafkammer zu Elbing.** Sitzung vom 12. Dezember.

Wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen an seinem Mündel, der 19jährigen Marie S., wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Arbeiter und früheren Gesindevermieter Flebrandt verhandelt. Derselbe wurde zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Schornsteinfegermeister Franz Ludwig von hier wurde vom Schöffengericht wegen Unterdrückung in 3 Fällen zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt; die eingelegte Berufung wurde heute zurückgezogen. — Der Bäckereilehrling Gustav Wlens, der bei dem Bäckermessier Klabr hier selbst lernt, ging mit dessen 12jährigen Sohn Paul Klabr am 17. September baden; K. wurde auf dem Rückwege von dem Schüler Wilhelm Haal gestoßen, zog nun einen Revolver und gab einen scharfen Schuß ab, der den Haal getroffen. Die Kugel hat bis jetzt noch nicht entfernt werden können. Wlens wurde wegen Körperverletzung zu 30 Mk. oder 5 Tagen Gefängniß, Klabr zu 2 Mk. oder 2 Tagen Haft verurtheilt. — Der Wirtcher Herrmann Schmidt und die Arbeiterin Helmette Klenst, ohne Domizil, sind im Kreise Marienburg sowie in diesem Umgebend vagabondierend und bettelnd umhergezogen. In Elbing angelangt, übernachteten sie bei dem Gastwirth Wegen und machten dort die Bekanntheit der unberechtigten Marie Plotrowski. Die Klenst, die halb erblindet ist, schlug der Plotrowski, während Schmidt dieselbe gehalten, mit einem Messer ins Auge mit dem Bemerkten, wenn sie selbst blind sei, könne die Plotrowski dieses auch sein. Schmidt erhielt wegen schwerer Körperverletzung und Veteins

6 Monate Gefängniß und 6 Wochen Haft; die Klenst wegen desselben Vergehens 9 Monate Gefängniß und 6 Wochen Haft, wovon 2 Monate auf die erklittene Untersuchung in Abrechnung kommen. — Der Arbeiter Joh. Blum aus Neuteich machte sich der gefährlichen Körperverletzung schuldig, indem er die Arbeiter Wesselomst und Graf am 2. bezw. 15. September mittels eines Messers verletz hat. Den Polizeibeamten, die den Auftrag hatten, ihn zu verhaften, leistete er Widerstand. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhielt er 1 Jahr 3 Monate Gefängniß.

**Literatur.**

„Auf den Pfaden des Glücks.“ Lebenssprüche eines Optimisten nennt sich ein soeben erschienenen Büchlein von Julius Vohmeier. In der That: ein reizendes Weihnachtsgeschenk; in jeder dieser kurzen Zeilen eine frohe Heilsbotschaft, ein sinniger Gedanke, der uns heraushebt aus der Mühsal des Lebens, der uns lehrt, den Blick zu richten auf das Ganze, Hoffnung und Frohsinn erweckt auch in trüben Tagen.

„Zum trüben Himmel schau ich empor, Früh' liegt mir die Erde zu Füßen, Doch hör' ich die Vögel über dem Flor Der Wolken, die Sonne grüßen.“ An die idealen Seiten des menschlichen Fühlens wendet sich der Dichter:

„Thut Dir Jemand was zu Leid, Thut ihm was zu Liebe, Daß sein Herz für alle Zeit Dir verschuldet bleibe.“ Fern von aller schwächlichen Gefühlsduselei schwingt er aber zugleich, wenn auch mit sanfter Hand, die Britische des Sarkasmus:

„Nur wer der Menschen Schwächen mild vergiebt Und Thränen hat für Menschenweh und Klagen; Nur wer von Herzensgrund die Menschen liebt, Der darf auch über sie zu lächeln wagen.“ Und in ernstem Mahnen werden Pflichtgefühl und ernste Arbeit aufgerufen und gepriesen:

„Wohl ketnen in der Stille Und sprossen mag die Saat, Doch Frucht zeigt nur die That, Und That gebiert der Wille.“

Nehmen wir von dem liebenswürdigen Buche, das wir allen Kreisen zu herzlichster Erbauung empfehlen, mit dem netzlichen Spruche Abschied: „Wer richtet es auf Erden Für Menschenwünsche ein? Alt will ein Jeder werden, Doch alt will keiner sein.“ — Budapest rühmt sich, das tausendjährige Bestehen des magyarischen Reiches (1896) durch eine glänzende Ausstellung zu feiern. Im Jahre 896 wurde Arpad, der Sohn des Almos, von den in Bannonten eingewanderten Ungarn auf den Schild erhoben — der erste Fürst der lebhafte gewordenen Magyaren. Dem Gedächtniß dieses historischen Momentes ist die sogenannte Millenniumsmarke geweiht, welche den bedeutamen Alt selbst durch ein wahrhaft dramatisches Bild von hohem künstlerischem Reiz uns vergegenwärtigt. Der soeben erschienenen 10. Nummer von „Ueber Land und Meer“ findet sich nun diese Originalmarke schon jetzt beigegeben, die auch dem Sammler ein besonderes Interesse einflößen muß, weil sie während der Dauer der Ausstellung allen ins Ausland gehenden Briefen amtlich aufgeklebt werden soll.

**Bemischtes.**

**Volkszählungsergebnisse.** 130 Prozent beträgt die Bevölkerungszunahme in Schöneberg für die letzte Zählperiode. Die genaue Einwohnerzahl steht zwar noch nicht fest, doch geht aus der einstweiligen Berechnung hervor, daß der Ort, einschließlich des Militärs, jetzt nahezu 64,000 Seelen zählt. Die Zählung von 1890 ergab, mit Militär, eine Einwohnerzahl von 28,721 Personen. Die Bevölkerungszahl ist allein in den letzten drei Jahren genau so viel angewachsen, wie Schöneberg bei der Volkszählung von 1890 Einwohner besaß. — In Weiskensee ergab die Volkszählung eine orksamerfendende Bevölkerung von 25,283 Seelen, d. h. seit fünf Jahren ein Plus von 7251 Personen, gleich 40,21 Prozent Zunahme. Im Jahre 1870 besaß dieser Vorort 162 Einwohner, die zu dem Gutsbezirk Weiskensee gehörten. — Köln a. R. hat gegen eine Einwohnerzahl von 281,680 im Jahre 1890 eine solche von 320,050 festgesetzt. Leipzig hat jetzt 399,449 Einwohner gegen 358,113 im Jahre 1890 und die Bevölkerungszahl Dresdens beträgt bei einer Zunahme von 44,000 Seelen 334,000 Personen. Straßburg i. E. hat sich von 123,500 auf 134,688 Einwohner vermehrt. Kiel zählt jetzt 85,494 gegen 69,172 im Jahre 1890. Rastatt 80,923 gegen 72,086 im Jahre 1890, Bayreuth 27,695 Einwohner gegen 24,556 im Jahre 1890.

**Die Laune der Spielbank.** In feberhafte Aufregung wurde, wie ein Telegramm dem „B. Z.“ meldet, Monte Carlo am Sonntag verfezt. Zwei Mitglieder der Sontoner Effektenbörse, Frank Gardner und Wolf Joel, hatten eine Wette auf 100 Pfund Sterling ausgetragen, die demjenigen von beiden zu fallen sollten, der am schnellsten die Strecke von La Turbie bis Nizza marschierend zurücklegen könne. Hieran war die Bedingung geknüpft, daß der Gewinner die 2500 Francs sofort in einem Saal beim Roulette auf Roth stellen solle. Joel, welcher Nizza um 7 Minuten früher als sein Gegner erreichte, fuhr nach Monte Carlo, machte zwölf aufeinander folgende Züge, von welchen ein jeder traf, und stand nach halb-tündigem Spiele mit einem Gewinne von 580,000 Francs vom grünen Tische auf. Er verließ Monte Carlo und Nizza sofort und kehrte über Paris nach London zurück.

**Hochzeitsreise per „Schub.“** Ein Pracht-exemplar eines Chemanns ist ein gewisser Monsieur Charles Gallats aus Bordeaux. Wenn er seine Frau auch nicht gerade auf den Händen trägt, so zieht er sie doch elgenhändig in einem schön gepolsterten Wagen durch die Welt. Herr und Frau Gallats befinden sich auf der Hochzeitsreise. Er zählt 20, sie 18 Jahre. Da er ein gewaltiger Fußgänger ist, sie aber nicht, so haben sie sich schon in Paris einen gedeckten Handwagen angeschafft, in welchem die junge Ehefrau, wenn sie vom Wandern müde ist, g mächlich Platz nimmt. In Italien hat man dem felsamen Bärchen überall feistlichen Empfang bereitet. In Verona war die Neugier so hochgradig, daß der Impresario des Histori-theaters das Ehepaar Gallats mit seinem Wagen auf der Bühne auftreten ließ und dadurch ein außer-verkauftes Haus ergelte, was ihm mit der Oper „Mephistopheles“ von Volto nicht gelungen war. Monsieur Gallats fährt jetzt seine Frau nach Venedig. Von dort soll die Fahrt weiter gehen nach Konstanz-

tinopel, Persien, Japan und China. Im Ganzen hat das Pärchen zwei Jahre für seine Hochzeitsreise ausgelegt.

**Internationale Ausstellung in Innsbruck.** Gegenwärtig sind für die unter dem Protectorate des Erzherzogs Ferdinand Carl von Oesterreich stehende Ausstellung in Berlin, Paris und London einige Abtheilungen für Deutschland, Frankreich und England in Bildung begriffen, und um auch den einschlägigen Industriellen dieser Staaten und des weiteren Auslandes überhaupt leichter Gelegenheit zur Betheiligung zu geben, wurde der Anmeldetermin vom Executiv-comitee bis zum 15. Februar 1896 verlängert.

**Von Hunden gefressen.** Einige Kilometer von Warschau, in einer dicht mit Villen, Fabriken und Magazinen bebauten Gegend ist unlängst ein Mensch von Hunden aufgefreffen worden. Der Unglückliche war ein gewisser Jassinski, seines Zeichens Schneider. Als er Nachts zu Fuß nach Warschau zurückkehrte, wurde er in der Nähe der Petroleumlager der Brüder Nobel von den von der Kette gelassenen Hunden umringt und in ein Paar Minuten aufgefreffen, so daß nur die Stiefel und die Knochen übrig blieben. Ueber die Veffter der Bestien ist die Warschauer Gesellschaft hochgradig erbittert.

**Telegramme.**

**Berlin, 12. Dez.** Die „Nat.-Ztg.“ hört, daß auf Vorlegung eines neuen Entelgnungsgefesees während der nächsten Landtagsession nicht zu rechnen sei. — Die dem Reichstag zugegangenen Entschlufungen des Bundesraths zu den Reichstagsbeschlüssen der letzten Tagung besagen: Betreffs der Münzkonferenz liege dem Bundesrath ein Beschluß vor, doch seien die Erörterungen noch nicht abgeschlossen. Betreffs des Jesultengefesees habe der Bundesrath einen Entschluß noch nicht gefaßt. Ferner find dem Reichstage Bestimmungen des Bundesraths betreffend Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe zugegangen.

**Karlsruhe, 12. Dez.** In einer hiesigen Patronen-Fabrik wurde ein Schloffer in dem Augenblicke verhaftet, als er Stempel zur Herstellung von 20-Markstücken anfertigte. Die vorgenommene Hausfuchung förderte dann alle zu Fälschungen benötigten Utensilien zu Tage.

**Rom, 12. Dez.** Stefanie-Meldung. Nach einem Bericht Baratter's fand nur ein Kampf zwischen Schoanern und dem Major Tofelli statt. Vetterer fiel, nachdem er alle Anordnungen getroffen, den Rückzug zu sichern. Die Verluste der Schoaner sind sehr beträchtlich. Ras M'cael soll todt, Ras Alula schwer verwundet, Ras Mangacha leicht verwundet sein.

**Rom, 12. Dez.** In der Kammer erklärte der Kriegsminister, die Situation habe sich infolge der Vereintigung Baratter's mit Arimondi gebessert.

**Petersburg, 12. Dez.** Dem „Schwarzen Meer-boten“ zufolge traf in Batum ein Dampfer aus Petersburg ein, welcher sich bereit halten soll, den Thronfolger nach einem klimatisch günstiger gelegenen Orte zu überführen. Der Thronfolger wird in den nächsten Tagen in Batum eintreffen. Gerüchtweise verlautet, daß die Kaiserin-Wittve ihn begleiten werde.

**Petersburg, 12. Dez.** Der durch die Flucht Said Pascha's in Constantinopel hervorgerufene Zwischenfall hat in Rußland großen Eindruck gemacht. Wenn auch davon kein nachtheiltiger Einfluß auf das Einvernehmen der Mächte und auf die Maßnahmen der Großmächte gegenüber der Türkei erwartet wird, so befürchtet man doch, daß hierdurch der türkischen Regierung große Schwierigkeiten im Innern erwachsen dürften.

**London, 12. Dez.** Die Vereinbarungen im Lohnkampfe der Schiffbau-Arbeiter bedürfen noch der Genehmigung durch Arbeiterabstimmung. Das Uebernehmen gewährt den Clyde-Arbeitern eine sofortige Lohnserhöhung von einem Fartzing pro Stunde, vom 3. Februar 1896 ab eine solche von 2 Fartzing. Die Velfoster Arbeiter erhalten vom 3. Februar n. Zs ab einen Schilling wöchentlicher mehr. Die Lohnsätze sind immer auf 6 Monate unbedändert.

**London, 12. Dez.** Einer Deputation der Landwirthschaftlichen Vereinigung gegenüber, die um Aenderung der Biersteuer bat, betonten Lord Salisbury und Hads-Beach ihre Abneigung gegen die Wiedererläufung der Schutzollpolitik.

**Glasgow, 12. Dez.** Wie nachträglich verlautet, haben die Arbeiter-Beretreter die Annahme der Vorschläge persönlich verweigert. Die Konferenz wurde daher bis nach der Abstimmung der Arbeiter-Beretreter vertagt.

**Liverpool, 12. Dez.** Der englische Dampfer Germania kollidirte mit einem Rüstendampfer und wurde stark beschädigt nach Liverpool zurückgebracht.

**Belgrad, 12. Dez.** Artikel 5 der Budgetvorlage ermächtigt den Finanzminister zur Ausgabe von Kassabonds in Höhe von 5 Millionen Francs. Im Laufe des Budget-Jahres. Die Bonds sind vor Abschluß des Rechnungsjahres einzulösen.

**Madrid, 12. Dez.** Es verlautet, der Finanz-, Justiz- und Arbeits-Minister würden zurücktreten.

**Konstantinopel, 12. Dez.** Der Sultan über-laudete Kiamil-Bajcha kostbare Geschenke und erhöhte dessen Gehalt um das Vierfache. Die Stellung des jetzigen Großveziers gilt für erschütter.

**Konstantinopel, 12. Dez.** Die von Said Pascha gestellten und vom Sultan genehmigten Bedingungen, unter welchen er die englische Botschaft verlassen und in sein Haus zurückgekehrt ist, sind folgende: Garantie Sicherheit für sich und seine Familie, Freiheit, seinen Wohnsitz nach Gutdünken wählen zu dürfen, Zusicherung, kein Amt gegen seinen Willen annehmen zu müssen und Gewährleistung, daß ihm seine Pension unverkürzt weiter gezahlt werde.

— Die in Zeitum eingeschlossene Garnison wird noch immer von den Amentern gefangen gehalten, aber milde behandelt.

**Börse und Handel.**

**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 12. Dez. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	11.12.	12.12.
3 1/2 pSt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,50	100,50
3 1/2 pSt. Westpreussische Pfandbriefe		100,60	100,50
Oesterreichische Goldrente		102,30	102,30
4 pSt. Ungarische Goldrente		102,40	102,30
Russische Banknoten		218,50	218,50
Oesterreichische Banknoten		168,25	168,05
Deutsche Reichsanleihe		165,70	165,50
4 pSt. preussische Conpols		105,20	105,10
4 pSt. Rumänier		86,80	86,70
Mariemb.-Markf. Stamm-Prioritäten		—	120,00

Produkten-Börse.		11.12.	12.12.
Cours vom			
Weizen Dezember		145,00	144,50
Mai		149,00	148,50
Roggen Dezember		118,70	119,00
Mai		124,70	124,70
Tendenz: behauptet.			
Petroleum loco		21,60	21,90
Rußl. Dezember		46,70	46,80
Mai		46,30	46,40
Spiritus Dezember		67,10	66,90

**Königsberg, 12. Dez., 12 Uhr 50 Min. Mittags.**

(Von Borussia und Gotha, Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß	51,25	A. Geb.
Loco nicht contingentirt	31,65	„ Geb.
Loco contingentirt	52,00	„ Brief.

**Danzig, 11. Dez. Getreidebörse.**

Weizen (p. 745 g. Uual.-Gew.): ruhiger.		
Umlag: 200 Tonnen.		
inf. hochbunt und weiß	144	
hellbunt	141	
Tranfit hochbunt und weiß	110	
hellbunt	107	
Termin zum freien Verkehr April-Mai	145,50	
Tranfit	111,00	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	143	
Roggen (714 g. Uual.-Gew.): unbet.		
inländischer	112	
russisch-polnischer zum Tranfit	77,00	
Termin April-Mai	118,00	
Tranfit	83,00	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	112	
Gerste, große (660—700 g)	110	
kleine (625—660 g)	100	
Hafser, inländischer	103	
Erbien, inländischer	110	
Tranfit	90	
Rübsen, inländischer	172	

**Spiritusmarkt.**

Stettin, 11. Dez. Loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer 31,80, loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer —, pro Dez.-Jan. —, pro Feb.-März —.

Danzig, 11. Dez. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,75 Gd., Dez. — Gd., Dez.-Jan. — Gd., pro Dez.-März — Gd., nicht contingentirt 31,25 Gd., pro Dez. 31,50 Gd., Nov.-Dez. — Gd., Nov.-März 31,75 Gd.

**Zuckermarkt.**

Magdeburg, 11. Dez. Korzuder erfl. von 92 % Rendement —, neue 11,70. Korzuder erfl. von 88 % Rendement 11,00, neue 11,05. Nachprodukte erfl. von 75 % Rendement 8,70. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50. Melis I mit Faß 22,62. Fest.

**Glasgow, 11. Dez. [Schlußkurse.]** Mixed numbers warrants 47 sh 1 1/2 d. Fest.

**Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.** bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 21 l. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hon.), Zürich.

**Stadt-Theater**

**Donnerstag, d. 12. Dezember 1895:**  
**Mit Vergnügen!**  
**Die Puppenfee.**

**Freitag, den 13. Dezember 1895:**  
Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.  
Gastspiel der I. Solotänzerin Fräulein Hulda Jrmlier.  
**Die Puppenfee.**  
Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Gaul und F. Hagreiter. Musik von G. Bayer.

**Vorher:**  
**Anna-Liese.**  
Historisches Lustspiel in 5 Akten von F. Herich.

**Sonnabend, d. 14. Dezember 1895:**  
**Bei halben Kassenpreisen:**  
Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.  
Gastspiel der I. Solotänzerin Fräulein Hulda Jrmlier.  
**Die drei Haulemännchen.**  
**Vorher:**  
**Des Nächsten Hausfrau.**



**Kirchliche Anzeigen.**

**Evang. Gottesdienst**  
in der **Baptisten-Gemeinde.**  
Donnerstag, Abends 8 Uhr:  
Herr Prediger Schebe - Berlin.  
**Synagogen-Gemeinde.**  
Gottesdienst:

Freitag, den 13. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr.  
Sonntag, den 14. Dezember, Morgens,  
Beginn 9 Uhr, Neumondsweihe 10 Uhr.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 12. Dezember 1895.  
**Geburten:** Fabrikarbeiter Hermann  
Wölfl S. Fabrikarbeiter Heinrich Beh-  
rendt T. Eisendreher Heinrich Simon  
S. Fabrikarbeiter Carl Georg T. Friseur  
Friedrich Dreher T. Factor Gustav  
Machtanz T. Kaufmann Julius Nidel S.  
**Eheschließungen:** Werkmeister Oscar  
Petermann mit Auguste Fröhlich.  
**Sterbefälle:** Hospitalitin Ww. Luise  
Ferber, geb. Nicolett, 79 J.

**Turn-Verein**

Sonntag, d. 28. Dezember:  
**Weihnachtsfeier**  
in den Sälen der Bürger-Ressource.  
Anmeldungen dazu **Freitag,**  
den 13. Dezember, Abends in der  
**Turnhalle.**  
Der Vorstand.

Zum Besten der  
hiesigen **Kinderbewahranstalten**  
Sonntag, d. 15. Dezember,  
Nachmittags 4 1/2 Uhr,  
in den Räumen der Bürger-Ressource:  
**Promenaden-Concert,**  
**Ausstellung, Verloosung,**  
und Ausgabe der Gewinne,  
**Würfeltische und Büffet.**  
Eintrittsgeld 50 Pfg. für Erwachsene,  
25 Pfg. für Kinder.

Um zahlreichen Besuch, Abnahme  
von Loosen und Zufendung von Ge-  
schenken wird dringend gebeten; zur An-  
nahme der letzteren sind die Unterzeich-  
neten gerne bereit.

Der Vorstand.  
Auguste Schemionek.  
Bertha von Jagersleben.  
Auguste Roth. Malwine Heermann.  
Pauline Haensler. Marie Neumann.  
Agnes Lenz. Prediger Bury.  
Herm. Wiens. Oscar Axt.  
Herm. Tiessen.

**Hasen,**  
per Pfund 30 Pf.,  
empfiehlt  
**Benno Damas Nachf.**

**Crystallkitt, haltbarster Kitt**  
für Glas, Porzellan, Marmor etc.,  
**Fischleim** empfiehlt  
**Rudolph Sausse,**  
Alter Markt 49.

**Frisches Rosenwasser,**  
**Hirschhornsalz, Pottasche,**  
**Cremortartari, Succade,**  
**Orangeat, Pommeranz- u.**  
**Citronenschaalen, Carda-**  
**mom, Nelken, Canehl, Citron-**  
**en- und Kuchengewürzöl,**  
**Cacaomasse, Choccoladen** etc.  
empfiehlt

**Rudolph Sausse,**  
Drogen- u. Farben-Handlung.

**Schweizerische**  
**Spielwerke**  
anerkannt die vollkommensten  
der Welt.  
**Spieldosen,**  
Automaten, Necessaires, Schweizer-  
häuser, Cigarrenständer, Photo-  
graphie-Albums, Schreibzeuge,  
Handschuhkasten, Briefbeschwerer,  
Blumenvasen, Cigarrenetuis,  
Arbeitsstischen, Spazierstöcke,  
Klischen, Biergläser, Desserteller,  
Stühle etc. Alles mit Musik.  
Stets das Beste und Vor-  
züglichste, besonders geeignet  
für **Weihnachts-Geschenke,**  
empfiehlt die Fabrik  
**J. H. Heller**  
in **Bern (Schweiz).**  
Nur direkter Bezug garantiert  
für Echtheit; illustrierte Preislisten  
sende franco.  
28 goldene und silberne  
Medaillen und Diplome.

**Fahrplan**

der  
**Elbinger Elektrischen Straßenbahn.**

**1. Bahnhof — Anlegeplatz.**

Abfahrt Anlegeplatz . . . 630—637—645 alle 7 1/2 Min. bis 953—1000—1018  
Ankunft Friedr. Wilh.-Platz 633—640—648 " " " " 956—1003—1021  
Ankunft Bahnhof . . . 645—652—700 " " " " 1008—1015—1033

Abfahrt Bahnhof . . . 648—656—703 alle 7 1/2 Min. bis 1011—1018—1036  
Ankunft Friedr. Wilh.-Platz 659—707—714 " " " " 1022—1029—1047  
Ankunft Anlegeplatz . . . 703—711—718 " " " " 1026—1033—1051

**2. Alter Markt (Ecke Schmiedestraße) — Sternstraße.**

Abfahrt Alter Markt 706 alle 7 1/2 Min. bis 950  
Ankunft Sternstraße 715 " " " " 959

Abfahrt Sternstraße 718 alle 7 1/2 Min. bis 1002  
Ankunft Alter Markt 727 " " " " 1011

**Tarif:**

Strecke: **Bahnhof—Anlegeplatz 10 Pf.**  
Strecke: **Alter Markt (Ecke Schmiedestraße)—Sternstraße 10 Pf.**

**Union Elektrizitäts-Gesellschaft.**

**Inserate**

für die am 15. Dezember erscheinende zweite



werden bis **Freitag, den 13. Dezember, bis 4 Uhr**  
**Nachmittags,** erbeten.

Hochachtungsvoll

Expedition u. Verlag der „**Altpreuß. Zeitung**“.

Empfehle mein großes Lager nur **bester Fabrikate** in

**Uhren**

sowie **Uhrketten** zu nachweislich billigsten Preisen.  
**Weckeruhren von 2 M.,**  
mit Nachts leuchtendem Zifferblatt, das Beste was es giebt,  
von 4 M.,

**Cylinder-Uhren von 6 M.,**  
**Regulatoren, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, 1m lang,**  
in elegantem Nussbaumgehäuse, von 15 M.,  
**Goldene Damenuhren, starke Gehäuse, 10steinige Werke,**  
von 22 M.,

**Goldene Herrenuhren** in jeder Preislage,  
für jede gefaufte Uhr leiste die weitgehendste  
Garantie und gewähre per Kasse hohen Rabatt.  
Reparaturen schnell und billig.

**E. Siede Nachf.,**

R. Maass, Uhrmacher,  
Elbing, Schmiedestraße Nr. 2.

<b>W. Honig</b> à Pfd. 60 ¢	<b>1895er Nüsse.</b>
bei 5 Pfd. " 55 ¢	<b>Wallnüsse, franz.,</b> à Pfd. 25 ¢
<b>Bachbonig</b> " 50 ¢	pn. " " 30 ¢
bei 5 Pfd. " 45 ¢	" " " 35 ¢
<b>Syrup</b> à Pfd. 15, 20, 25 ¢	<b>Lambertnüsse</b> 30 ¢
<b>Rosinen.</b>	<b>Paranüsse</b> à Pfd. 35 ¢
Clémé u. Sultaninen, à Pfd. 20 ¢	<b>1895er Feigen</b> " 30 ¢
<b>Feinste Rosinen</b> à Pfd. 30 u. 40 ¢	" <b>Datteln</b> " 30 ¢

Sendungen nach außerhalb umgehend und sorgfältig verpackt.

**Adolf Kuhn, Fischerstr. 31.**



Zu haben bei: **Otto Schicht Nachfolger, Inh.: Albert Schroedter, Elbing.**

**Zur gefälligen Kenntnissnahme!**

Der weitere Theil meines zu heute avisirten  
**Weihnachts-Preisverzeichnisses**  
erscheint

**bestimmt morgen,**  
worauf ich hiermit ganz besonders hinweise.  
**Hugo Schulz,**  
**Brückstr. 21, vis-à-vis der Kath. Kirche.**

**Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm,**  
Garantie Stempel. fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre  
Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Stuis**  
mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache  
Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. **Schärfmasse** dazu  
per Dose 40 Pfg. **Del-Abziehsteine** Mk. —.40,  
1.80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Britannia 40 Pfg.  
**Pinzel** 50 Pfg. Dose **aromat. Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg.  
**Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue**  
**Seste** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nach-  
nahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Pracht-Katalog**  
umsonst und portofrei.

**C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Gräfrath** bei Solingen.  
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. **Gegründet 1884.**  
**Rasirmesser-Hohlschleiferei** in eigener Fabrik.

**Kalender von Trowitzsch & Sohn** in Berlin:

**Trowitzsch's Reichskalender,** roth  
in Leinwand gebunden mit Gold-  
druck. Nur 1 Mark. Ein Hausbuch  
von hervorragender Reichhaltigkeit!  
Vier Originaltonbilder und 50 Text-  
illustrationen erster Meister. Original-  
Novellen, Gedichte und Erzählungen  
von Bölsche, Pietich, Zintgraf, Elster,  
Trieppel, Rock, Zind, Lohmeyer, Trojan,  
v. Ebner-Eschenbach, Hans Hoffmann,  
D. Noquette! Geschäfts- und Haus-  
frauentalender! Illust. Zeitgeschichte.  
Dopp. Notizbuch. Viel illustr. Humo-  
resten.

**Trowitzsch's Volkskalender.** 69.  
Jahrg. Roth in Leinwand gebunden  
m. Golddruck nur 1 Mark. Derselbe  
reiche Inhalt des „Reichskalender“,  
jedoch mit **Zahrmärkten.**

**Alt- und Wehrk. Kalender,** 193.  
Jahrgang. Nur 50 Pfg. mit zwei  
Gratisbeilagen. Märkte nach Orten  
und Datum! Viel illustr. Original-  
erzählungen. Viel Humor. Notizbuch.

**Christbaumkalender.** Quartformat.  
Nur 50 Pfg. Mit Gratis-Wand-  
kalender. 50 Illustrationen. Humorist.  
Erzählungen. Notizbuch.

**Trowitzsch's Damenkalender,** 49.  
Jahrg. Ein Geschenkverföchen vor-  
nehmsten Geschmacks! Beliebt bei  
Damen jeden Alters. Mit Heliogravüre  
von Willy Wexner. Mit Sprüchen  
und Novellen von Marie von Ebner-  
Eschenbach u. a. Notizbuch, eine  
halbe Seite pro Tag. Geburtstags-  
kalender etc. In farbigen Leinwand-  
band mit Goldschnitt und Bleistift  
nur 1 M. 50 Pf.

**Moden-Abreißkalender.** Der Beste  
und Praktischste. Großer Notizraum.  
1 Mark.

**Notizkalender,** haltbar in Leinwand  
geb. mit Goldprägung. 1 Seite pro  
Tag. 1 M. 75 Pf. Kleine Ausgabe  
mit 1/2 Seite pro Tag. 1 M. 25 Pf.

**Landwirthschaftl. Notizkalender**  
31. Jahrgang. Der bewährteste,  
billigste und brauchbarste. 28 Tabellen,  
darunter Tagelohnregister, Ausfaat-,  
Ernte-, Erbrüsch-Tabelle, Lohnberech-  
nungstabelle etc. Jahrmärkte. In  
Leinwand gebunden mit 2 Tafeln  
und Bleistift 1,50 M., in Leder 2 M.  
Man verlange ausdrücklich  
**Trowitzsch'skalender!**

**Chr. Carl Otto,**  
Musikinstrumenten-Fabrik,  
**Marktneufkirchen i. Sachsen.**  
Billigste Bezugsquelle von  
Musikinstrumenten aller Art,  
Saiten, Ziehharmonikas, Musik-  
werke etc. zu Engros-Preisen.  
Verlangen Sie Preisliste  
A von Musikinstrumenten und Saiten,  
B von Ziehharmonikas und Musikwerke  
gratis und franko.

**Schwanen-Gänsefedern,**  
bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine  
Federn und Daunen, à Pfund 2 Mk.,  
hat stets abzugeben  
**Krohn, Lehrer, Alt-Reetz (Oberbruch).**

Zur  
**feinen Kuchenbäckerei**  
empfiehlt  
**Seitigenb. Raismehl** p. Pfd. 21 ¢  
" **Weizenmehl 00** " 15 ¢  
" **0** " 14 ¢  
" in vorzüglichster Qualität  
**J. M. Ehlert,**  
Alter Markt 59.

\* Für \*  
\* bevor- \*  
\* stehende \*  
\* Weihnachten \*  
\* empfehle als sehr \*  
\* passendes Geschenk \*  
\* **Visiten - Karten** \*  
\* in tadelloser und geschmackvoller \*  
\* Ausführung zu billigen Preisen. \*  
\* Bestellungen bitte recht- \*  
\* zeitig aufzugeben. \*

pro 100 Stück von Mk. 1 an.

**H. Gaartz'**  
Buch- und Kunst-Druckerei.

**Visitenkartentäschchen**  
gratis.

**Stickerarbeiten**  
Tischläufer, Tischdecken, Sophasissen,  
Monogramme sowie Wäsche in Dick- und  
Flach-Stickerie, werden sauber und billig  
ausgeführt  
Schottlandstraße 6a part.  
bei **Lüders.**

**Louise Schendell,**  
Atelier für  
**Künstl. Zähne,**  
**Plomben etc.,**  
Ann. Mühlenstamm u. Mühlenstr.-Ecke.

**Stellensuchende** jeden Berufs  
plazirt und empfiehlt **Reuter's**  
**Bureau, Dresden, Reinhardtstraße.**

**Danziger Stadt-Theater.**  
Freitag, den 13. Dezember: Auftreten  
von **Antonia Mielke,** als Gast  
für die Saison. **Die Eugenotten.**  
Oper.  
Sonntag, den 14. Dezember: **Ein**  
**Nabenvater.** Schwank von  
Fischer und Jarno.  
Sonntag, den 15. Dezember, Nachmittags  
3 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung  
bei ermäßigten Preisen: **Der**  
**Güthenbesitzer.** Schauspiel von  
Djnet.  
Sonntag, den 15. Dezember, Abends  
7 1/2 Uhr: **Der Bettelstudent.**  
Operette von Millöcker.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 292.

Elbing, den 13. Dezember.

1895.

## Ontel Wagner.

Berliner Criminal-Roman  
von Heinrich Grans.

Nachdruck verboten.

15)

„O, bitte, Regina, Friedrich!“ rief Wagner, dem die ganze Scene peinlich war, „nicht meinetwegen diesen Streik! Wie hätten Ihr denn in dem alten, verkommenen Schauspiel-director nach so langer Zeit Ontel Wagner wieder erkennen sollen?“

„Ich verzeihe Dir Deine Ungerechtigkeit, Regina,“ entgegnete Friedrich, „denn Du weißt nicht, was damals meinen Schreck herborgerufen, als ich mich plötzlich Wagner gegenüber sah.“

„Nur erbärmliche Rücksicht war es,“ rief Regina verächtlich, „die Furcht, Dich und Deine Stellung zu compromittiren, sonst nichts!“

Wangenberg gehörte zu jenen Menschen, die ihre Gefühle und Bewegungen lange zu beherrschen, zu unterdrücken vermögen, die aber, wenn der Born sie erfasst, ihre Gedanken und Worte dahin stürmen lassen, wie ein Gespinn, das den Hügel zerissen hat.

„Nein, nein,“ rief er mit glühendem Gesicht, „weil ich ein Verbrechen gegen Wagner begangen, ein Verbrechen aus Liebe zu Dir, aus Rücksicht auf den Namen, den wir führen! Ich würde das Geheimniß bis zum Grabe bewahrt haben, wenn Du es mir nicht heute mit Gewalt entrißest!“

Hastig eilte er an den Schreibtisch, zog das blaue Päckchen hervor und übergab daraus an Wagner ein Document.

„Hier, hier, Wagner, nehmen Sie, es ist der Beweis ihrer Unschuld, bestätigt durch zwei Zeugen! Das Verbrechen, dessen man Sie angeklagt, um dessentwillen Sie eine entehrende Strafe erleiden mußten, — mein Vater hat es begangen!“

Dieses erschütternde Bekenntniß wirkte auf die Anwesenden wie ein Keulen Schlag. Mit weit aufgerissenen Augen und gesalteten Händen betrachtete Regina ihren Bruder, der ihr jetzt plötzlich in seinem ganzen bisherigen Wesen verständlicher erschien, und dieser selbst verfolgte Wagner beim Lesen des Documentis so eifrig, als könne ihm von dort vielleicht noch ein Rettungsweg eröffnet werden.

„Gott, mein Gott, wie danke ich Dir im Tiefsten meiner Seele für diese Gnade!“ rief jubelnd Wagner, als er gelesen. „Ich kann dieses weiße Haupt jetzt wieder hoch erheben. Brauche nicht mehr die Augen niederzuschlagen, wenn mich der strenge Blick eines früheren Bekannten trifft, muß nicht zittern vor der gemeinen vertraulichen Verührung von Menschen, die sich berechtigt glauben, mich als guten Kameraden vom Blößensee begrüßen zu dürfen!“

Mit erhobenen Händen, den Blick nach oben gerichtet, stand der alte Mann wie verklärt da.

Friedrich nahm aus dem blauen Päckchen ein zweites, graues, welches eine Summe in Papiergeld enthielt.

„Nach der Bestimmung des Todten soll Ihnen dieses Geld, der Rest eines verschwenderischen Lebens, als eine kleine Abzahlung der großen Schuld übergeben werden, welche er Ihnen zu zahlen hatte. Nur eins, Herr Wagner,“ rief er leidenschaftlich, „eins ist mir unabhällig zu erfüllen, und dieses eine hat mich zurückgehalten, mich bestimmt, das Testament so lange unausgeführt zu lassen. Fordern Sie von mir, was Sie wollen, aber das — das geht über Menschenkräfte. Lesen Sie!“

Wagner nahm das Couvert des Päckchens und las:

„Mein Sohn, Pastor Friedrich Wangenberg, hat die irdliche Verpflichtung übernommen, an dem Tage, wo ich und meine Frau Elisabeth geb. Wit ig, von dieser Erde abberufen werden, den Inhalt dieses Päckchens der hohen Gerichtsbehörde in Berlin behufs der Veröffentlichung zu übergeben.“

„Wie?“ rief entsetzt Regina, „ein solches Verlangen konnte ein Vater an seinen Sohne stellen? — O, nie, niemals sollte er das gethan haben!“

„Begreifen Sie nun, Herr Wagner,“ fuhr Friedrich fort, und der so feste, ernste Mann hatte Thränen in den Augen, „warum ich scheu bei Ihrem Anblick zurückbebe? — Weil ich Ihnen gegenüber ein Verbrechen begangen, indem ich die Ausföhrung unterließ, die Ihnen Ehre, Freiheit und Leben zurückgegeben hätte. Verzeihen Sie mir, Wagner, aber es überstieg meine Kraft, meinen und meiner theuren Schwester Namen plötzlich auf meine Veranlassung öffentlich an den Pranger gestellt zu sehen!“

Regina eilte auf ihren Bruder zu und schloß ihn, laut schluchzend, liebevoll in die Arme.

Wagner, das Document noch immer in den Händen, war plötzlich verstummt; er kam sich wie ein Störenfried vor, der das schöne geschwisterliche Band grausam zu zerreißen im Begriff stand.

„Gehen Sie nun, Wagner,“ rief Friedrich in kletterndem Tone, „machen Sie Ihre Anzeige bei den Gerichten und treten Sie wieder in alle ihre so lange und so schmerzlich entbehrten Ehrenrechte ein. Wir werden uns freuen, Sie glücklich zu wissen.“ Dabei reichte er ihm, wie zum Abschied, die Hand, die Wagner herzlich schüttelte und festhielt.

„Aber, Friedrich! — Regina!“ rief er bewegt, „was könnte mir das armselige Leben wohl noch gewähren, ohne Euch? — Ich stehe allein in der Welt und trage geduldet mein Brandmal bis zum Grabe — um Euretwillen. Ich leugne nicht, daß ich jetzt einen Augenblick der höchsten Selbsteit empfand, als ich diese Zellen las. Aber wenn Kopf und Herz bei mir sich widersprechen wollen, so entscheide doch zuletzt immer das Herz.“ Damit zerriß er rasch das Document in Stücke.

„Wagner, um Gottes willen, was thun Sie?“ riefen Friedrich und Regina bestürzt.

„Was mein Herz mir vorschreibt und das Andenken an Eure gute Mutter,“ entgegnete er mild lächelnd. „Ihr habt mich geliebt, als ich Eure Erziehung leitete, Ihr habt an mich geglaubt, als Böses auf mir lastete, Ihr werdet auch, ohne dies Document, für mich eintreten, wenn Jemand es noch wagen wollte, mich jetzt zu beschimpfen, die Ehre eines alten Mannes anzufassen. — Wie?“

Friedrich und Regina schlossen ihn stürmisch in die Arme und Regina rief freudig:

„Onkel Wagner, wie wollen wir Dich hegen und pflegen! Du wirst in Zukunft nur uns, Deinen Kindern, angehören. Wir lassen Dich nie mehr von uns!“

„Einstweilen wird es wohl sein müssen,“ entgegnete Wagner, „denn es drängt mich, Berlin noch einmal zu besuchen, das ich nach meiner Entlassung aus dem Gefängniß flüchtend, wie ein Dieb in der Nacht, verließ, ohne meine Verhältnisse zu ordnen. — Herzberg, der Verwalter meines kleinen Vermögens, schrieb mir, daß er jene entwendete Summe jetzt bei Heller und Pennig ersetzt habe und ich somit den Blick keines Menschen mehr zu scheuen brauche. Meine Ankunft dort sei aber nothwendig geworden, da er von Berlin scheidet und vorher seine Vollmacht wieder in meine Hände zu legen wünsche. So habe ich ihm denn telegraphirt, daß ich morgen Abend dort eintreffe.“

„Wie, Onkel Wagner,“ riefen Beide, „so bald schon?“

„Desto eher sehen wir uns wieder, und — lacht mich nicht aus, Kinder, — ich sehne mich unendlich, das Grab Eurer Mutter zu besuchen,

das Herzberg auf meinen Wunsch stets schmücken ließ. Dort werde ich Eure Grüße niederlegen und Verzeihung für Euren unglücklichen Vater erbitten.“

Es war nach und nach recht still geworden in dem großen hellen Parzizimmer. Die Gesankten der drei Anwesenden, ernst und bewegt, hatten in diesem Augenblick nur ein Ziel und das war der Jerusalemer Kirchhof in Berlin, in dessen Stille eine kleine, bleiche Frau zum ewigen Frieden ausruhte.

## Zwölftes Capitel.

Wohl noch nie hatten sich die interessanten Ereignisse in dem stillen B . . . so gedrängt und das Publikum fortwährend so in Athem gehalten, als in den letzten acht Tagen. Die Aufregung der Bevölkerung war nur mit jener zu vergleichen, als die siegreichen Truppen nach beendigtem Krieg wieder in das engere Vaterland zurückkehrten, sich im Orte jedes Haus festlich zu ihrem Empfange geschmückt hatte und auf dem Marktplatz, von den Stufen des alten Rathhauses herab, die Väter der Stadt mit den obligaten weißgeklebten Jungfrauen die Begrüßungsreden an die Tapferen hielten und ihnen den wohlverdienten Vorbeer von zarten Händen überreichen ließen.

Vor einigen Tagen durchlief die überraschende Nachricht von der offiziellen Verlobung des Pastors Wangenberg mit Fräulein Marie Hellwig die Stadt, und gestern war Prinz Paul von D . . . nebst zwei Begleitern hier eingetroffen und im ersten Gasthof abgestiegen, um heute in der Stadt- und Pfarrkirche zu St. Ulrich mit der Schwester ihres Pastors ehe-lich verbunden zu werden.

Es fehlte noch eine Stunde bis zur festgesetzten Trauung, und schon sah man Gruppen Neugieriger der Kirche zuströmen, unter denen, wie stets bei solcher Veranstaltung, das weibliche Geschlecht vorherrschend war.

Von einem großen Bekanntheitse umgeben, standen seitwärts vom Hauptportal des Gotteshauses die Geschwister Maß und beantworteten die vielen und stürmischen Fragen, welche an sie gerichtet wurden. Anna und Helene, früher Reginas größte Segnerinnen, waren über Nacht deren eifrigste Apostel geworden und verkündeten in der bekannten überschwenglichen Manier ihre Güte, ihre Herzlichkeit und — Generosität.

Diese überraschende Metamorphose hatte sich einfach dadurch vollzogen, daß Regina ihnen das Pianino, womit sie ihrem Bruder ein Geschenk gemacht, zu einem äußerst annehmbaren Preise abgekauft hatte und beim Abschluß des Kaufes ihnen ein Andenken, bestehend in hübschen Armbändern, überreichte. Diese, einer „Prinzessin“ so würdige Aufmerksamkeit hatte zur Folge, daß beide Schwestern ganz und gar in das einst feindliche Lager übertraten.

Frau Vossenberg und die Frau Apothekerin konnten keine Nothz von diesen festlichen Vor-

gängen nehmen. Die Erstere, als sie die Karte mit den einfachen Worten empfing:

Marie Hellwig,  
Friedrich Wangerberg, Pastor,  
Verlobte.

fühlte sich plötzlich veranlaßt, mit ihren Töchtern eine sehr notwendige Reise anzutreten; und Letztere hatte sich beim Auflegen neuer Fenster-  
vorhänge so schwer am Bein verletzt, daß sie im Bette lag und den Balsam ihres Mannes ge-  
brauchte.

Die Kirchenglocken läuteten zum dritten Male und nun strömte alles in die Kirche und stellte sich in neugieriger Erwartung im Mittelgang des Schiffes auf, etwas verwundert dar-  
über, daß am Altar die Kerzen noch nicht brannten. Mit militärischer Pünktlichkeit, mit welcher Prinz Paul alles zu unternehmen ge-  
wohnt war, bewegte sich der kleine Hochzeitszug vom Pfarrhause hinüber in das nur wenige Schritte entfernte Gotteshaus. Die beiden Töchter des Bürgermeisters, Marie und Alma als Brautjungfern, eröffneten in weißen, duftigen Tullietten, Blumen streuend, den Zug. Dann folgte in russischer Uniform die stattliche, ernste Gestalt des Bräutigams, der Regina führte oder vielmehr sorgsam stützte. Letztere, vor Glück und Freude strahlend, sah in ihrem hellen, geschlossenen Seidenkleide und mit dem langen Schleier entzückend aus. In der einen Hand trug sie ein prächtvolles Bouquet von Veilchen und Rosen, welches erst vor einer Stunde ein Courier des Großherzogs der Braut überbracht hatte.

Im schwarzeidenen Kleide und einer Blonden-  
haube erschien die Frau Bürgermeisterin am Arm eines fremdländischen Offiziers, des Prinzen Adjutanten, etwas altmodisch, und den Schluß machte der Bürgermeister in Begleitung eines Offiziers der Schwerter Garnison.

Unter einem Präludium auf der Orgel durchschritt der Zug den weiten Raum der Kirche und trat dann, zur größten Enttäuschung der Zuschauer, in die hellerleuchtete und geschmückte Sacristei ein, an deren Thür Pastor Wangerberg mit seinem Adjuncten das Braut-  
paar empfing. Es war der Wunsch des Bräut-  
gams gewesen, der gern jede öffentliche Schau-  
stellung mied, daß die Trauung nicht am Altar stattfinden solle.

Nach der verhältnismäßig kurzen Ceremonie kehrte der Zug in das Pfarrhaus zurück, vor dessen Thür bereits ein vier-spänniger Wagen der jungen Eheleute harnte, denen zu Ehren die Postillone auf der Brust und am Hut Sträuße mit bunten Bändern trugen.

Ein Mahl vereinigte die Gesellschaft noch auf kurze Zeit im Pfarrhause, wobei es an den üblichen Toasten nicht fehlte. Währenddessen gab Wangerberg seiner Schwester den inzwischen eingetroffenen Brief Wagners, dessen Ankunft Selbe mit Bestimmtheit erwartet hatten. Der alte Sonderling schrieb: „Ich passe nicht mehr unter Menschen, liebe Kinder; aber

in Gedanken werde ich an diesem festlichen Tage, wie immer, bei Euch sein.“

Wangerberg kam mit seiner Schwester überein, daß sie zu seiner Hochzeit unter allen Umständen auch Onkel Wagner mitbringen sollte.

Der Prinz hatte mit Reginas Einwilligung eine Hochzeitsreise vermieden. Das neuvermählte Paar reiste nur nach Dresden, wo Prinz Paul am Ufer der Elbe eine kleine, reizend gelegene Villa besaß. Dort, in stiller Zurückgezogenheit, die Fliederwochen zu verleben, war man über-  
eingekommen.

Regina, die sich mit Hilfe ihres Kammer-  
mädchens schnell umgekleidet hatte, erschien in dem Augenblick, als die Käse auf eine glückliche Fahrt die Gläser erklingen ließen, dann reichte ihr der Prinz den Arm, führte sie an den Wagen und, nachdem er an ihrer Seite Platz ge-  
nommen, rief er im Befehlshaberton den Postillonen „vorwärts!“ zu, und diese fuhrten, eine lustige Fanfare schmetternd, wie der Sturm-  
wind davon.

Die gute Frau Bürgermeisterin hatte noch nie im Leben, wie sie versicherte, einer Hochzeit von so rasender Eile und Pünktlichkeit beigewohnt, ihr sei ganz schwindelig dabei geworden.

„Soldatenhochzeit, meine Gnädige!“ entgegnete der Adjutant, indem er lächelnd seinen Schnurrbart strich.

Seit etwa drei Wochen war Wagner wieder in Berlin, wo er von seinem Freunde, dem Dr. Herzberg, mit wahrhaft brüderlicher Liebe empfangen worden. Die Bereinigung der beiden Männer war leider nur von kurzer Dauer. Nachdem er den Abschluß des kleinen Ver-  
mögens vorgenommen, welches durch seine un-  
sichtige Verwaltung zu einem Capital angewach-  
sen war, von dessen Erträgniß Wagner, zumal bei geringen Bedürfnissen, anständig zu leben vermochte, und es in seine Hände niedergelegt hatte, verließ Herzberg Berlin, um seine advo-  
catorische Praxis mit einer festen Stellung am königlichen Landgerichte in M . . . zu ver-  
tauschen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

\* **Wie Herr von Pöllnitz 1000 Friedrichsd'or gewann.** Es war bald nach dem zweiten schlesischen Kriege, als Friedrich II. den durch seine tollen Streiche bekannten Kammerherrn von Pöllnitz fragte, ob er Abends die Redoute zu besuchen gedächte. Der Freiherr Pöllnitz bejahte, und der König behauptete, ihn, in welchem Mas-  
kencostüm er auch erscheinen würde, sofort zu erkennen. Pöllnitz bezweifelte das, worauf der Monarch dem ewig geldbedürftigen Hof-  
herrn 1000 Friedrichsd'or schenken wollte, falls es ihm gelänge, den König zu überlisten.

Der Abend kam, und vergeblich musterte Friedrich alle jene, deren Gestalt mit der seines schlauen Kammerherrn nur einige Ähnlichkeit hatten. Während er noch auf der Suche nach Pöllnitz war, fiel ihm die kostbare Maske eines Armeriers auf, dessen Turban, Gürtel und Kleid mit zahlreichen Brillanten geschmückt war. Er wollte wissen, wer dieser Nabob sei, und erfuhr dann, daß derselbe aus Holland stamme und dem Könige wichtige Dinge mitzuthun habe. Der ebenfalls maskirte König wollte etwas Näheres über die Absichten des Fremden wissen, dieser aber sagte, daß er das nur dem Preußenkönig selber sagen könne. „Nun zum Henker, ich bin ja der König“, wettete Friedrich ungeduldig und nahm die Maske von seinem Gesicht herunter. Der Nabob that dasselbe und lachte, sich tief verneigend, indem er stammelte: „Und ich, Majestät, bin nur der arme Pöllnitz“. Der König war nicht wenig erstaunt, sandte aber anderen Tags dem Freiherrn die versprochenen 1000 Friedrichsd'or, von denen Pöllnitz 1000 Thaler als Belohnung jenem reichen Berliner Juden gab, der ihm die kostbaren Juwelen zu diesem Zwecke geliehen hatte.

\* **„Den köstlichen Typus eines Claqueurs“** — so erzählt Fritz Stahl in der Weihnachtsnummer der „Modernen Kunst“ — fand ich an einem Vorstadttheater einer norddeutschen Residenz. Ich ging mit einem befreundeten Journalisten die Hauptstraße entlang, als uns ein ältklicher Mann begegnete, „einfach, aber sauber gekleidet“, und mit einer so kläglichen Leidensmiene, daß er das tiefste Mitleid erwecken mußte. Er grüßte uns, und mein Freund blieb einen Augenblick stehen. „Wie gehts, Herr A.“ „Danke schön, Herr Doktor“, war die in jämmerlichstem Tone herausgedruckte Antwort. „Nun sagen Sie mal, Sie machen doch ein Gesicht —“ „Ach Gott, Herr Doktor, Sie wissen doch, ich bin vergnügt, wenn ich mal nicht vergnügt zu sein brauche.“ Als wir weiter gingen, gab mir mein Freund die Erklärung dieser räthselhaften Worte. Der Mann war der Better des Direktors eines Vorstadttheaters, in dem manchmal dieselbe Posse hundertmal hinter einander gespielt wurde. Da es ihm schlecht ging, hatte der Bühnenleiter ihm eine wunderbare Existenz geschaffen. Er hatte jeden Abend im Theater zu sitzen und bei allen Pointen mußte er sich königlich amüsiren, seiner Heiterkeit in jeder Weise Ausdruck geben. Kein Wunder, daß der Mann schweremüthig wurde.

\* **Eine Reklame neuester Art** hat

gegenwärtig Mr. Thomas Barrat, „der König der Inferenten“ aus London ausgeheckt. Er hat eine Anzahl von Schaufenstern in den vornehmsten Straßen von London gemiethet und in jedem dieser Schaufenster zwei lebende — Schweine ausgestellt. Das eine ist ein Schwein in des Wortes vertwegenster Bedeutung, das andere ein rosenrothes Ferkelchen und darunter steht: „Dieses Schwein ist nicht mit Pears Soap gewaschen“ und „dieses Schwein ist mit Pears Soap gewaschen.“ Ganz London lacht, und — wenn es nicht gerade die orientalische Frage ist, von der man spricht, dann spricht man gewiß von den Schweinen des Mr. Barrat.

\* **Ein Wort von Dumas.** Einer seiner Freunde sagte einst zu ihm: „Ist es Ihnen noch nicht aufgefallen, daß man keinen Dummkopf zu der Einsicht bringen kann, er sei ein Dummkopf.“ „Parbleu“, erwiderte Dumas, „in dem Augenblick, wo er das einsehe, hört er ja auf, es zu sein.“

## Weiteres.

\* **Das unanständige Thier.** Hauslehrer: „So, Lilly, jetzt kommen wir zum Storch.“ Mutter (ihn unterbrechend): „Barndon, Herr Doktor, ich bitte meiner Tochter nur über anständige Thiere vorzutragen.“

\* **Aus der Schule.** Vor einiger Zeit lieferte eine Schülerin folgenden Aufsatz über „Das trojanische Pferd“: „Fast zehn Jahre belagerte Troja den Krieg. Diese That empörte ganz Griechenland. Sie verbrennen die Stadt. Da stiegen in die Schiffe. Mitten im Weg stand ein großes hölzernes Pferd. Sie nahmen das hölzerne Pferd mit aber das Thor war zu klein. Da brachen sie wuhtlos ein. Da kamen sie in die Stadt da wurden alle Thore geöffnet und sie kamen herein mit dem Pferd und zündeten die Häuser an. Ein niedriger Wind verhinderte das Auslaufen des Pferdes. Jetzt wandte sich der Wind. Das Pferd lief und landete glücklich an der trojanischen Küste. Die Anführer kämpften gewöhnlich auf Streitwagen wo das hölzerne Pferd daran gespannt ist das zu Fuße geht.“

\* **Indirekt.** A (zu B): „Wenn ich Sie ansehe, muß ich immer an Herrn Dummel denken! Der ist mir nämlich auch zwanzig Mark schuldig!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz  
in Eibing.

Druck und Verlag von F. Gaarz  
in Eibing.